

Dresdner Universitätsjournal



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN

Für Kurz-
entschlossene



Wir zahlen 2 Monate Eure Kaltmiete bei Abschluß eines Mietvertrages im Mai/Juni 2002!
Unsere 2 bis 5-Raum Wohnungen im Altbau auf der Seestraße/Altmarkt sind TU nah und meist WG-gerecht.

Ansprechpartner: Jana Schmidt
Telefon: (0351) 8181-780
E-Mail: vermietung@wohnbau-dresden.de

Schön blöd:
Wenn Selbstverwirklichung zu Selbstaubeutung wird..... Seite 4

Schön hoch:
Wieso TU-Biologen den Kilimandscharo erklimmen..... Seite 6

Schön sportlich:
Uni-Sportzentrum vergleichsweise gut..... Seite 8

Schön dixie:
Campus wird im Mai zur Partyzone Seite 10

Lust und Last eines virtuellen Lehrstuhls

Vortragsreihe beginnt
am 18. April

Die Vortragsreihe »Lernen und Lehren mit Multimedia« des Media Design Centers und thematische Workshops bieten Anwendern und Entwicklern von Multimedia-Komponenten Gelegenheit, sowohl Forschungsergebnisse als auch Erfahrungen zu innovativen Projekten im interdisziplinären Ansatz von Didaktik, Psychologie und Informatik vorzustellen, auszutauschen und zu diskutieren.

Am Donnerstag, 18. April 2002, 16.30 Uhr, spricht Professor Dirk Heckmann zum Thema »LIMBO – Lust und Last eines virtuellen Lehrstuhls« (www.lim-bo.org). LIMBO steht für »Lehre in Massenfächern – online betreut« und beschreibt ein Modell, das am Lehrstuhl für Öffentliches Recht an der Universität Passau (<http://www.uni-passau.de/Heckmann>) entwickelt wurde. Der Vortrag stellt das Konzept und seine praktische Umsetzung vor, berichtet von den Reaktionen der Studierenden, der Professoren und der Lehrstuhlmitarbeiter und zeigt auf, wie sich dieses Modell auch außerhalb des Massenfachstudiums einsetzen und finanzieren lässt.

Professor Heckmann hat den Lehrstuhl für Öffentliches Recht, insb. Verwaltungsrecht, Verwaltungsprozessrecht und Verwaltungslehre an der Universität Passau inne. Außerdem ist er Sprecher des Fachrats Rechtswissenschaft an der Virtuellen Hochschule Bayern, Dozent für Internetrecht an der Westböhmisches Universität Pilsen und an der Sächsischen Akademie für Öffentliche Verwaltung in Meißen sowie Projektleiter bzw. -begleiter verschiedener E-Learning- und E-Government-Projekte auf Bundes- und Landesebene.

Die Veranstaltung findet im Raum 43 des Gebäudekomplexes am Weberplatz statt. gp

➔ Ansprechpartner: Gunter Paul,
Telefon (03 51) 4 63-3 39 50,
E-Mail: gunter.paul@mailbox.tu-dresden.de,
Internet: www.mdc.tu-dresden.de

»Rund um Mitternacht«

20. traditionelles
TU-Schwimmen

Die studentische Wasserwacht Dresden in Verbindung mit dem USZ /USV und der Unterstützung durch das Sportamt Dresden bietet allen interessierten »Nachtschwimmern« ein buntes und nasses Programm mit volkstümlichem Wasserkorbball, Tausiehen im Wasser, Kopfweitsprung, Schwimmermarathon, Bungee-Schwimmen oder einfach nur baden.

Gunther Schneider

➔ Wann?: Freitag, 19. April 2002, 23 Uhr bis gegen Morgen.
Wo?: 50-m-Schwimmhalle am Freiburger Platz.
Kosten: 2 Euro für Studenten
3 Euro für Nicht-Studenten

Semesterstart für ausländische Kommilitonen



Hochdruck im Akademischen Auslandsamt der TU Dresden. Zwar herrscht auch sonst in Gängen und Zimmern des Toepler-Baues reges Treiben, aber wenn sich die ausländischen Studierenden für das neue Semester einschreiben, ist besonders viel los. Da heißt es für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des AAA, den

Überblick zu behalten und freundliche Ruhe zu bewahren. Insgesamt 444 Studierende aus 59 Ländern schrieben sich an elf Tagen neu für das Sommersemester ein. Unter ihnen Nian Liu aus Peking, der sich bei Dr. Monika Diecke anmeldet. Nach einem Sprachkurs will er an der TU Dresden Informatik studieren. Foto: UJ/Eckold

Sind Sachsens Hotels und Pensionen fit für Olympia 2012?



Anlässlich der Bewerbung von Leipzig und Partnerstädten für die Olympischen Spiele 2012 erarbeitet die Professur für Tourismuswirtschaft an der TU Dresden derzeit ein Beherbergungskonzept. Aufgrund des positiven Ergebnisses einer im letzten Jahr durchgeführten Machbarkeitsstudie verspricht sich nicht nur die Anfang des Jahres gegründete »Leipzig, Freistaat Sachsen und Partnerstädte GmbH« eine erfolgreiche Bewerbung.

Ausgewählt werden unabhängig voneinander die Stadt zur Ausrichtung der Olympischen Spiele und die Stadt für die Ausrichtung der Segelwettbewerb. Die Bewerbungsunterlagen zur Ausrichtung der Olympischen Spiele, die neben Leipzig auch Düsseldorf, Hamburg, Frankfurt am Main und Stuttgart in der nationalen Vorausscheidung einreichen, müssen bis zum 15. Mai 2002 beim Nationalen Olympischen Komitee (NOK) eingegangen sein.

Über die internationale Beteiligung einer deutschen Bewerberstadt, und nicht einer Region oder eines Bundeslandes, wird im April 2003 entschieden. Gemeinsam mit dem NOK erarbeitet die ausgewählte deutsche Bewerberstadt die internationale Bewerbung, die im April 2004 beim IOC eingereicht wird. Mitte des Jahres 2005 wird dann endgültig über die Vergabe der Olympischen Sommerspiele 2012 entschieden.

Um den bereits beim nationalen Ausschuss hohen Anforderungen des NOK gerecht zu werden, liegen die insgesamt 23 Bausteine bzw. 175 Themen der Bewerbung in den Händen von verschiedenen Verantwortlichen. Dabei sind »Allgemeine

Infrastruktur« und »Beherbergungskonzept« zwei der wesentlichen Bausteine, in denen sich die nationalen Bewerbungen unterscheiden. Des Weiteren sind z. B. Umweltaspekte, Finanzierung, Sicherheit, aber auch der Stellenwert des Sports und die Erfahrungen mit sportlichen Großveranstaltungen von Bedeutung. Ein Vorteil für Leipzig ist, dass die Stadt sich schon mit dem im Mai dieses Jahres stattfindenden Turnfest und als eventueller Ausrichter der Fußballweltmeisterschaft 2006 profilieren kann. Bezugnehmend auf die Anforderungen des NOK stehen für die Professur für Tourismuswirtschaft die Stadt Leipzig und Umgebung sowie deren Partnerstädte Chemnitz, Riesa und Dresden im Mittelpunkt der Untersuchung. Es müssen entsprechende Beherbergungskapazitäten sowohl für Zuschauer und Sportler als auch u. a. für Betreuer, Mitglieder des NOK und IOK, Medienvertreter, Sponsoren etc. bereitgestellt werden.

In das Beherbergungskonzept fließen nicht nur die Beherbergungsmöglichkeiten der klassischen Hotellerie und Parahotellerie in Sachsen ein, sondern auch die von Thüringen und Sachsen-Anhalt. Um die hohen Anforderungen von insgesamt ca. 42 000 Zimmern erfüllen zu können, mussten auch Ideen zu alternativen Beherbergungsmöglichkeiten, z. B. Hotelschiffe auf dem Wasser oder in temporären Hotels und weiteren temporären Unterkünften (Zeltstädte, Wohnmobile, Schlafwagen), entwickelt und auf ihre Machbarkeit geprüft werden.

Mit der Bewerbung für sportliche Großereignisse, wie es die Olympischen Spiele sind, gehen wirtschaftliche Effekte einher, von denen Sachsen profitieren kann. Als volkswirtschaftliche Haupteffekte spricht die Machbarkeitsstudie für Leipzig 2012

von ca. 1,5 Mrd. Euro Infrastrukturinvestitionen in der Region, von ca. 5000 bis 6000 Langzeitarbeitsplätzen und von zirka 500 Mio. Euro autonomer Konsumausgaben allein der auswärtigen Besucher und der Olympischen Familie. Hinzu kommen die Steigerung des internationalen Bekanntheitsgrades und des Images der Ausrichterstadt sowie die positiven Entwicklungen, die für den Tourismus zu erwarten sind.

Ein breiter Rückhalt aus der Bevölkerung trägt zu einer erfolgreichen Bewerbung bei. In Umfragen wird Ende dieses Jahres und Anfang nächsten Jahres getestet, wie die Bevölkerung der jeweiligen Bewerberstädte zu einer eventuellen Durchführung Olympischer Spiele steht. Mit einer entsprechenden Förderung des Breitensports und einer gewissen Begeisterungsfähigkeit für sportliche Betätigung, z. B. im Rahmen des Hochschulsports und der Wissenschaft, können durchaus positive Akzente in Richtung Olympia gesetzt werden.

Anlässlich der Aktualität des Themas Olympia bietet die Professur für Tourismuswirtschaft im Sommersemester 2002 eine Ringvorlesung mit dem Titel »Tourismus – Wirtschaft – Sport-Events« an, bei der auch Olympische Spiele aus wissenschaftlicher Sicht eine Rolle spielen werden. Diese findet 14-tägig am Mittwoch in der 7. Doppelstunde statt. Weitere Informationen und den ersten Termin erfahren Sie bei der Professur für Tourismuswirtschaft. Sven Groß

➔ Professur für Tourismuswirtschaft
Prof. Dr. Walter Freyer
Telefon: (03 51) 4 63 - 3 68 00
E-Mail: tourism@rcs.urz.tu-dresden.de
www.olympia-in-sachsen-2012.de

Bald Start der Studententage!

Die 11. Dresdner Studententage finden vom 22. April bis 7. Mai statt. Veranstalter ist das Studentenwerk Dresden in enger Zusammenarbeit mit Clubs und künstlerischen Gruppen. Beteiligt sind in diesem Jahr 17 Studentenclubs und vier künstlerische Gruppen. Geboten werden Partys, Vorträge, Kabarett, Dixieland, Konzerte, ein Fotowettbewerb und ein Kneipenfestival – alles zu erschwinglichen studentischen Preisen. Diese bewegen sich zwischen 3 und max. 10 Euro. Nichtstudenten sind zu den Veranstaltungen ebenfalls willkommen, zahlen aber einen etwas höheren Eintrittspreis. Karten gibt es im Studentenwerk, bei den Studentenräten von TU und HTW sowie für ausgewählte Veranstaltungen an den Zentralen Vorverkaufskassen in Dresden. Karten für »Dixie auf dem Campus« und das »19. Dresdner Bluesfestival« sind bereits jetzt erhältlich.

➔ <http://141.30.230.3/kultur/studententage.php>

20. und 21. April 2002

Am Wochenende ins
Konzert
DRESDNER
PHILHARMONIE
Kulturpalast am Altmarkt
0351 · 4866 - 306 / 286
www.dresdnerphilharmonie.de
ticket@dresdnerphilharmonie.de

DKV
1/110

Schaufuß
1/54

Junge kreative Sachsen gesucht

Susanne Richter aus Hoyerswerda studierte Sozialpädagogik und entwickelte für den Landkreis Bautzen Programme, die jugendliche Sachsen, Asylbewerber und Aussiedler anregen, ihre Freizeit kreativ zu nutzen. Virginie Müller aus Zschorlau gründete den Gospelchor »Caravan of love« und gestaltet Benefizkonzerte für wohltätige Zwecke – unter anderem für die Kinderkrebstation des Dresdner Universitätsklinikums. Ronny Timmreck aus Dürrröhrsdorf entwarf und produziert einen Photovoltaik-Experimentierbausatz für Schüler und initiierte das »Netzwerk Junger Forscher und Erfinder Sachsens« mit.

Was haben diese drei Sachsen gemeinsam? Sie engagieren sich in herausragender Weise auf ihrem Gebiet und tragen damit zum Ansehen des Freistaates bei. Weil das nicht selbstverständlich ist, wurden alle drei von Kultusminister Matthias Rößler mit dem Erich-Glowatzky-Preis ausgezeichnet. Diesen Preis können junge Sachsen bis zu 30 Jahren erhalten, die sich

durch besondere Leistungen auf technischem, wissenschaftlichem, wirtschaftlichem, kulturellem oder sozialem Gebiet für ihre Heimat verdient machen.

Der Namensgeber, Erich Glowatzky, ging 1932 als junger Mann von Sachsen nach Australien und gründete dort ein Firmenimperium. Er starb 1999, nachdem er im Jahr zuvor jene Stiftung im Freistaat gegründet hatte, die seitdem jährlich drei besonders kreative Sachsen auszeichnet.

Um den Erich-Glowatzky-Preis können sich auch Studierende sowie junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der TU Dresden, beispielsweise mit einer Erfindung und besonderem kulturellen oder sozialen Engagement, bewerben.

Der Preis ist mit 10 000, 5000 und 2500 Euro dotiert. Bewerbungen können ab sofort bis August 2002 formlos beim Kanzler der TU Dresden eingereicht werden. **ke**

<http://marvin.sn.schule.de/~kieslich/glowatzky/stiftung.shtml>

Nachruf

Am 28. Februar 2002 verschied nach kurzer Krankheit

em. Professor Dr.-Ing. habil. Günther Rickenstorf.

Die Fakultät Architektur trauert um eine herausragende Hochschullehrer- und Forscherpersönlichkeit.

Günther Rickenstorf hat von 1951 bis 1956 an unserer Alma Mater Bauingenieurwesen studiert. Danach war er am Lehrstuhl für Hochbaustatik und Baukonstruktionen als Assistent bzw. Oberassistent tätig. Nach einem Praxiseinsatz am Institut für Stahlbeton in Dresden kam er an den Lehrstuhl zurück und wurde als Dozent berufen. Er habilitierte sich 1965 mit einer Arbeit zur Berechnung thermisch beanspruchter Stahlbetonkonstruktionen. Im Jahre 1966 wurde Günther Rickenstorf als Professor berufen und leitete den Lehrstuhl bis zur Emeritierung 1982.

Die Ergebnisse seiner Forschungen auf den Gebieten des Spannbetonbaus, der

thermischen Beanspruchung von Stahlbetonkonstruktionen und der teilweisen Vorspannung waren zu ihrer Zeit richtungweisend. In den 70er Jahren bildeten die Untersuchungen zum Trag- und Verformungsverhalten von Spannbetondecken und die Querrelaxation von Beton den Schwerpunkt seiner Forschungstätigkeit.

In der Lehre legte er Wert auf eine solide Grundlagenausbildung der zukünftigen Architekten, die die Basis für die Entwurfs- und Konstruktionstätigkeit in der späteren praktischen Tätigkeit darstellt. Seine Vorlesungen waren anschaulich und einprägsam, aber auch anspruchsvoll. Die Zusammenhänge wurden auf das Wesentlichste beschränkt und mit praxisingerechten Darstellungen unteretzt. Mit Interesse hat er in den letzten Jahren die neuen Entwicklungen und Veränderungen am Lehrstuhl Tragwerksplanung verfolgt.

**Professor Wolfram Jäger
Professur Tragwerksplanung der
Fakultät Architektur**

Nachruf

Mit aufrichtiger Anteilnahme und Bestürzung haben wir die Nachricht vom Ableben unseres ehemaligen Mitarbeiters im Dezernat Technik

Johannes Keßler

aufgenommen.

Johannes Keßler war 43 Jahre lang Kraftfahrer bei der Fahrbereitschaft der Technischen Universität Dresden tätig und ist im Jahr 2000 in den wohlverdienten Ruhestand ausgeschieden.

Durch eine sehr engagierte und zuver-

lässige Arbeit, sei es bei der Versorgung der Struktureinheiten mit technischen Gasen wie auch bei der Vorbereitung und Durchführung von Umzügen und Schwertransporten ist Johannes (Hans) Keßler ein in der gesamten Universität bekannter und geschätzter Mitarbeiter gewesen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Dezernates Technik trauern um den Tod von Johannes Keßler. Wir werden ihn in ehrender Erinnerung behalten.

Dr. Joachim Knop, Dezernent

Nachruf

Mit tiefer Betroffenheit haben wir die Nachricht vom Ableben unseres Mitarbeiters

Dr. med. Philipp Günther

aufgenommen.

Mit ihm verlieren wir einen sehr engagierten und zuverlässigen Mitarbeiter. Wir werden sein Andenken in Ehren bewahren.

**Universitätsklinikum
Carl Gustav Carus Dresden
an der TU Dresden**

**Klinik und Poliklinik für
Kinder- und Jugendmedizin**

**Der Vorstand
Der Direktor der Kinderklinik
Der Personalrat**

Imbau 1/90

Wie Brücken bauen?



Das Symposium bot umfassende Informationen über den dritzer Elbebrücke. Das Foto zeigt den Hubvorgang des 376 Tonnen schweren Mittelstückes des oberstromseitigen Oberbaues. betrachten Dresdner Bauwerke war der Ersatzneubau der Kaditzer Elbebrücke. Das Foto zeigt den Hubvorgang des 376 Tonnen schweren Mittelstückes des oberstromseitigen Oberbaues. Foto: Stritzke

12. Dresdner Brückenbau-symposium – bedeutendste Brückenbautagung Deutschlands

Wie jedes Jahr im März haben der Lehrstuhl Massivbau und die »Freunde des Bauingenieurwesens der TU Dresden e. V.« am 14. März zum Dresdner Brückenbau-symposium eingeladen. Bereits zum 12. Mal wurde ein umfassender Überblick über den Brückenbau in den neuen Bundesländern gegeben.

Vorgestellt wurden die bedeutendsten Bauvorhaben mit ihren ingenieurtechnischen Problemen im einzelnen, die sich gegenwärtig im Bau befinden bzw. im letzten Jahr fertiggestellt worden sind. Thema war beispielsweise die Unterfahung des Bahrmühlenviaduktes bei Chemnitz. Als einmalig in der Welt gilt hier die Unterfahung von drei Pfeilern eines Eisenbahnviaduktes durch ein Rahmenbauwerk für die

sechsstreifige Unterfahung der BAB A 4 Dresden-Eisenach unter Aufrechterhaltung des zweigleisigen Bahnverkehrs Leipzig – Chemnitz. Dabei sind die Kombination einer temporären Abfangung der Pfeiler mit der schrittweisen Herstellung des Unterfahungsbauwerkes sowie der Einsatz von zwei Pressenanlagen zur weitgehenden Einschränkung von Verformungen des Viaduktes hervorzuheben.

Um die Erstanwendung einer neuen Bauart in Deutschland handelt es sich bei der Talbrücke Altwipfergrund nördlich von Ilmenau im Zuge der Thüringer Waldautobahn A 71. Das Besondere liegt in der neuartigen Verbindung von Stahl und Beton. Während die Stege des Brückenüberbaues aus Trapezblechen bestehen, sind Fahrbahn- und Bodenplatte aus Spannbeton.

Auch vier Dresdner Brücken standen im Mittelpunkt der Tagung: Die Autobahnbrücke im Zuge der Bundesautobahn A 17 Dresden – Prag über den Plauenschen Grund und die Eisenbahnüberführung

über die Weißeritz im Plauenschen Grund, der Ersatzneubau der Kaditzer Elbebrücke und der Neubau der Eisenbahn-Marienbrücke über die Elbe.

Die Themen reichten von der Planung, Bauausführung und Instandsetzung bis zur Verstärkung und zum Rückbau von Brücken. Das Symposium wendet sich vor allem mit Beispielen aus den neuen Bundesländern an Fachleute der Industrie, Wirtschaft, Verwaltung und der Universitäten. Bei ständig steigenden Teilnehmerzahlen konnten diesmal über 800 Gäste begrüßt werden. Aus Prag, Wrocław, Sofia und Timisoara nahmen acht Wissenschaftler teil. Prominentester Referent war Baudirektor Dipl.-Ing. Naumann, Leiter des Referates Brücken- und Ingenieurbau im Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, der als höchster Straßenbrückenchef der Bundesrepublik Deutschland die langjährige Tradition der Teilnahme seines Amtsvorgängers und Ehrengastes, Friedrich Standfuß, fortsetzt.

Jürgen Stritzke

»Herr der deutschen Straßenbrücken« erhielt Ehrendoktorwürde der TU Dresden

Am 11. April 2002 verliehen die Fakultät Bauingenieurwesen und der Senat der TU Dresden Diplomingenieur Friedrich Standfuß die Ehrendoktorwürde. Friedrich Standfuß erhielt diese Ehrung in Anerkennung seiner »hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen im deutschen Brückenbau und seiner Verdienste um den Ausbau der Verkehrswege in den neuen Bundesländern sowie in Würdigung seiner Unterstützung des traditionellen Dresdner Brückenbausymposiums«.

Standfuß war seit 1977 bis zur Versetzung in den Ruhestand im November 2000 Leiter des Referates Brücken- und Ingenieurbau im Bundesverkehrsministerium

bzw. Ministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen und damit der höchste Straßenbrückenchef der Bundesrepublik Deutschland.

Fast zwei Drittel des heutigen Straßenbrückenbestandes Deutschlands sind während seiner Bonner Tätigkeit unter seiner Leitung entstanden oder erneuert worden. Die gesamtheitliche Betrachtung der Planung, Bauausführung und Instandhaltung der Brücken, die Bewahrung und Förderung der Brückenbaukunst der Ingenieure und die Liebe zum Detail waren Friedrich Standfuß stets ein vorrangiges Anliegen. Der Geehrte förderte nicht einseitig den Stahlbeton- und Spannbeton-

brückenbau und auch nicht allein spektakuläre Großbrücken. Gerade seine Propagierung musterhafter Entwürfe von Stahl-, Stahlverbund-, Holz- und Mauerwerksbrücken unterstützte eine wohlthuende Vielfalt im deutschen Brückenbau. **J.St./M.B.**

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden.

V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.

Besucheradresse der Redaktion:

Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel. (03 51) 4 63 - 3 28 82. Fax: (03 51) 4 63 - 3 71 65, E-Mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de.

Vertrieb: Petra Kaatz, Universitätsmarketing, Tel. (03 51) 4 63 - 3 66 56, Fax: - 3 77 91.

Anzeigenverwaltung:

Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel.: (03 51) 31 99-26 70, Fax: (03 51) 3 17 99 36; E-Mail: presse.seibt@gmx.de.

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Redaktionsschluss: 4. April 2002.

Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrphische Systeme, Dresden.

Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

H. Ostermeyer

Regionalmanager erstmals mit akademischem Abschluss

Regionalmanager aus Deutschland sowie Österreich, der Schweiz und Weißrussland haben kürzlich in Dresden eine dreisemestrigere berufliche Weiterbildung mit dem international anerkannten »Master of Advanced Studies (Regional Management)« abgeschlossen. Damit sind sie die ersten 21 Regionalmanager Europas mit einem akademischen Grad ihres Fachgebietes. Das Regionalmanagement hat sich mit der wachsenden Bedeutung einer nachhaltigen Regionalentwicklung als Berufsfeld etabliert. Die weitere Entwicklung und Professionalisierung dieses Arbeitsgebietes führt zu einem entsprechenden Qualifizierungsbedarf.

Deswegen hatte das Europäische Institut für postgraduale Bildung an der TU Dresden e.V. (EIPOS) gemeinsam mit der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) im Herbst 2000 einen berufsbegleitenden postgradualen Universitätslehrgang zum Regionalmanagement eröffnet, der nun mit der Verleihung der Master-Diplome durch die BOKU zu Ende gegangen war.

Zu den Weiterbildungsthemen gehörten Räumliche Planung, Leitbildentwicklung und Regionalmarketing, Finanzierungsmodelle, Unternehmens- und Finanzkonzepte, Organisationsmodelle und Wirtschaftsförderung. Projektseminare, die

jeweils in Projektarbeiten mündeten, und Planspiele verliehen dem Studium einen starken Praxisbezug, die Projektthemen entsprangen den realen beruflichen Aufgaben der Teilnehmer. Eine Fachexkursion führte in das österreichische Waldviertel, wo die Effekte, die Regionalmanagement für die regionale wirtschaftliche Entwicklung bringen kann, in beispielhafter Weise nachgewiesen sind. Das Studium vermittelte nicht nur neuestes Fachwissen, sondern in gleicher Weise auch Methodenwissen.

Die Teilnehmer verfügen nun über das Instrumentarium, um als Planer, Consultant, Unternehmensberater und Führungskräfte im Bereich der regionalen und kommunalen Entwicklung erfolgreich zu sein. Die so ausgebildeten Regionalmanager sind als Dienstleister von Regionen, Planungsverbänden, Städtenetzwerken und Kommunen in der Lage, regionale und kommunale Entwicklungsstrategien zu steuern, die Kooperation der regionalen Akteure zu moderieren, regionales Marketing zu initiieren und mitzugestalten sowie als Projektmanager die Realisierung konkreter Maßnahmenprogramme zu sichern.

Indessen hat im Herbst 2001 ein weiterer Lehrgang begonnen, der dritte startet im September dieses Jahres. ps

Interne Repression

Verfolgung übergelaufener MfS-Offiziere durch das MfS und die DDR-Justiz (1954–1966)

Am Mittwoch, dem 17. April 2002 stellt Dr. Gerhard Sälter in einer gemeinsamen Veranstaltung des Sächsischen Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen, des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung, der Gedenkstätte Bautzen und der Gedenkstätte Münchner Platz Dresden seine Studie mit dem gleichnamigen Titel vor. In dieser Publikation widmet er sich einem bislang nur wenig bekannten Kapitel politischer Verfolgung in der DDR. Er beschäftigt sich mit den Schicksalen hauptamtlicher Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit, die als »Verräter« und Überläufer in den eigenen Reihen verfolgt und zu langjährigen Haftstrafen oder zum Tod verurteilt wurden.

Der Autor wendet sich insbesondere dem

Schicksal von Sylvester Murau zu, der 1955 – mehrere Monate nach seiner Flucht über West-Berlin nach Hessen – durch das MfS entführt und über die Grenze in die DDR zurückgebracht wurde. Der nachfolgende Prozess, der unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, endete mit der Todesstrafe. Am 16. Mai 1956 wurde Sylvester Murau am Münchner Platz in Dresden hingerichtet. Die Gedenkstätte Münchner Platz Dresden ist vielen bekannt als Ort nationalsozialistischen Terrors. Mit dieser Veranstaltung und der anschließenden Diskussion soll an die Opfer politischer Strafjustiz nach 1945 erinnert werden.

Vor der Veranstaltung besteht die Möglichkeit, die aktuelle Ausstellung »Fremd. Widerstand und Verfolgung im »Protektorat Böhmen und Mähren« und der Justizort Dresden« zu besuchen. B. S.

➔ Ort: Gedenkstätte Münchner Platz Dresden, Georg-Schumann-Bau der TU Dresden, George-Bähr-Str. 7, Zeit: 19 Uhr.

Zentrum für Biomaterialien eingeweiht



Am 16. April 2002 wurde das »Max-Bergmann-Zentrum für Biomaterialien« an der Budapester Straße offiziell eingeweiht. Das neue Forschungsgebäude wurde in 16 Monaten Bauzeit gemeinsam von der TU Dresden und dem Institut für Polymerforschung (IPF) auf dessen Fläche errichtet. Es wird die drei Arbeitsgruppen »Biomaterialien«, »Tissue Engineering und Biomineralisation« und »BioNanotechnologie und Strukturbildung«

der TU Dresden, Institut für Werkstoffwissenschaft, und die Abteilung »Biokompatible Materialien« des IPF beinhalten. An gleicher Stelle befand sich seit den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts das Kaiser-Wilhelm-Institut für Lederforschung. Dessen erster Direktor, Max Bergmann, erforschte Hautproteine und war gleichzeitig als Professor an die damalige TH Dresden berufen worden. Foto: UJ/Eckold

Kartographie-Vortrag war gerettet

Keiner der Organisatoren hatte geahnt, dass die langfristig geplante Vortragsveranstaltung des Instituts für Kartographie in Verbindung mit der Sektion Dresden der Deutschen Gesellschaft für Kartographie gerade auf den Nachmittag des Tages (20.3.) fallen würde, an dem die TU Dresden von totem Stromausfall heimgesucht wurde.

Guter Rat war teuer! Der Referent aus Berlin befand sich auf der Anreise; er hatte signalisiert, dass Beamer-Projektion beim Vortrag unverzichtbar sei. Zahlreiche Zuhörer aus Dresden und seinem Umland, aber auch aus dem Chemnitzer Raum, wurden erwartet. Absagen war also nicht möglich. Im Hörsaal 117 des Beyerbaus konnte die Veranstaltung wegen fehlenden Stroms nicht stattfinden. Eine Nachfrage

im Rektorat ergab, daß von den TU-Gebäuden nur das Haus Nöthnitzer Str. 34 (Universitätsmarketing) »unter Strom stand«.

Nach Schilderung der prekären Situation war Herr Seidel sofort bereit, uns zu helfen, um die Veranstaltung zu retten. Zusammen mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern richtete er den kleinen Beratungsraum in der 2. Etage so ein, dass zumindest 20 bis 25 Personen Platz gefunden hätten. Der Vortrag »Koordinatensysteme,

Koordinatentransformation und GPS« fand aber so viel Zuspruch, dass der Raum schließlich mit fast 40 Zuhörern gefüllt war!

Trotz der Enge konnte die Veranstaltung ohne technische, fachliche oder zeitliche Einschränkungen durchgeführt werden. Dies ermöglicht zu haben, ist das Verdienst des Sachgebiets Universitätsmarketing, dem an dieser Stelle nochmals für seine Hilfe herzlich gedankt sei.

Prof. Dr. W. G. Koch

Anzeigentelefon
(03 51) 31 99 - 26 70
presse.seibt@gmx.de

Am Samstag, dem 20. April,
von 11 bis 16 Uhr
laden wir Sie ein zu unserem

**FRÜHLINGS-
GRUSS
AUS DER
PROVENCE**

Zarte Lammrückensteaks vom Grill,
frisches Pfannengemüse
und knusprige Baguette.
Dazu servieren wir Ihnen die
entsprechenden Weine
in Weiß, Rosé und Rot.

Zum Selbstkostenpreis.
Telefonische Reservierung erbeten!



Pillnitzer Landstraße 109 • 01326 Dresden-Wachwitz
Telefon/Fax: (03 51) 2 64 02 70 • Mo.-Mi. 15-19 Uhr
Do. 15-20 Uhr • Fr. 13-20 Uhr • Sa. 9-15 Uhr

Apotheke Bühlau
2/127

TKK
2/160

Selbstverwirklichung oder Selbstausbeutung?

Werkstatt 2 I:

Ende der Arbeitsgesellschaft oder schöne neue Arbeitswelt – Dr. Helmut Gebauer (Zentrum für Interdisziplinäre Technikforschung) sprach mit Birgit Benkhoff, Bärbel Bergmann, Dieter Fichtner, Klaus Scheuch und Martin Schmauder (Teil 2)

Routinearbeit und Fremdkontrolle auf der einen Seite – erhöhte Flexibilität und Eigenverantwortung auf der anderen. Gefordert sind dabei Kompetenzen zur eigenständigen Problemlösung, soziale Kompetenzen und die Fähigkeit zu deren Vermarktung, lebenslanges Lernen: Mit dem Wandel der Arbeitswelt sehen sich viele Betroffene im Arbeitsprozess neuen Anforderungen ausgesetzt.

Dr. Helmut Gebauer: Wie tief greifen diese Veränderungen der Arbeitsanforderungen in die sozialen Strukturen ein?

Prof. Schmauder: Erste Auswirkungen sind schon wahrnehmbar. Arbeitsverhältnisse werden flexibler und die individuellen Biographien immer weniger »geradlinig«. Viele Arbeitnehmer gehen in ihrem Arbeitsleben unterschiedliche Beschäftigungsverhältnisse ein. Wir sprechen hier von »Patchwork-Biographien«. Dies belastet natürlich auch die jeweiligen sozialen Gefüge. Gemeinschaftliche Aktivitäten sind nicht mehr selbstverständlich. Vieles muss immer wieder neu organisiert werden, im Beruf ebenso wie im Privatleben.

Prof. Benkhoff: Ich möchte auch hier zwei Tendenzen hervorheben. Zum einen wird sich der gegenwärtige Trend zum Outsourcing fortsetzen. Große Korporationen zerfallen und werden zum Teil als Netzwerke weitergeführt. Viele Arbeitnehmer müssen sich mit zeitlich befristeten Verträgen von einem Projekt zum anderen »hangeln«. Stabile soziale Bindungen kann es da natürlich nicht geben, ebenso wenig wie Identität stiftende Bindungen zwischen Firmen und Mitarbeitern. Da stabile Bindungen für uns als soziale Wesen wichtig sind, konzentrieren sich viele Menschen bei mangelnder Arbeitsplatzsicherheit verstärkt auf den Familien- und Freundeskreis. Andere verpflichten sich vor allem einem Beruf oder einer Branche, z.B.

IT, Finanzen oder Marketing, und nicht einem Unternehmen. Diesen Menschen gibt die Berufsgruppe ein ähnliches Maß an Sicherheit und Identität wie ein Unternehmensname. Gleichzeitig entstehen aber, und dies ist die andere Tendenz, durch Fusionen riesige Konzerne, die auf eine Vielzahl leistungsfähiger Spezialisten angewiesen sind. Um diese zu halten, muss das Management stärker auf deren Bedürfnisse eingehen, den Druck verringern und versuchen, ihr Vertrauen zu gewinnen.

Interessanterweise gibt es jetzt schon Konzerne, die für ihre Mitarbeiter vieles tun, was früher die Aufgabe des Staates war. Sie verschaffen nicht nur Einkommen, sondern fördern auch die Gesundheit, Bildung und das soziale Netzwerk der Mitarbeiter. Kein Wunder, dass sich viele nicht mehr als Deutsche oder Japaner verstehen, sondern z.B. als Sony Microsoftler. Durch ihre Aktienoptionen fühlen sich die Beschäftigten nicht nur als Mitarbeiter, sondern zugleich auch als Miteigentümer.

Derartige Bedingungen gelten aber nur für wenige Arbeitnehmer. Die Mehrzahl wird guten Grund haben, ihr Engagement gegenüber dem Unternehmen möglichst klein zu halten.

Prof. Bergmann: Mit den flexiblen Beschäftigungsverhältnissen entsteht ein neuer Typ von Arbeitnehmern, der Arbeitskraftunternehmer. Das ist ein Mensch, der auch seine privaten sozialen Netzwerke für die Arbeit zu verwerfen sucht. Die Verlängerung der Arbeitszeit für viele Arbeitende ist Ausdruck dafür, dass die Arbeit immer mehr in die Freizeit hineinreicht. Die Grenzen zwischen beiden fransen aus. Zudem ist Arbeiten mit Hilfe der IuK-Technologien nicht mehr an den Arbeitsort gebunden, sondern kann auch in privater Umgebung fortgesetzt werden.

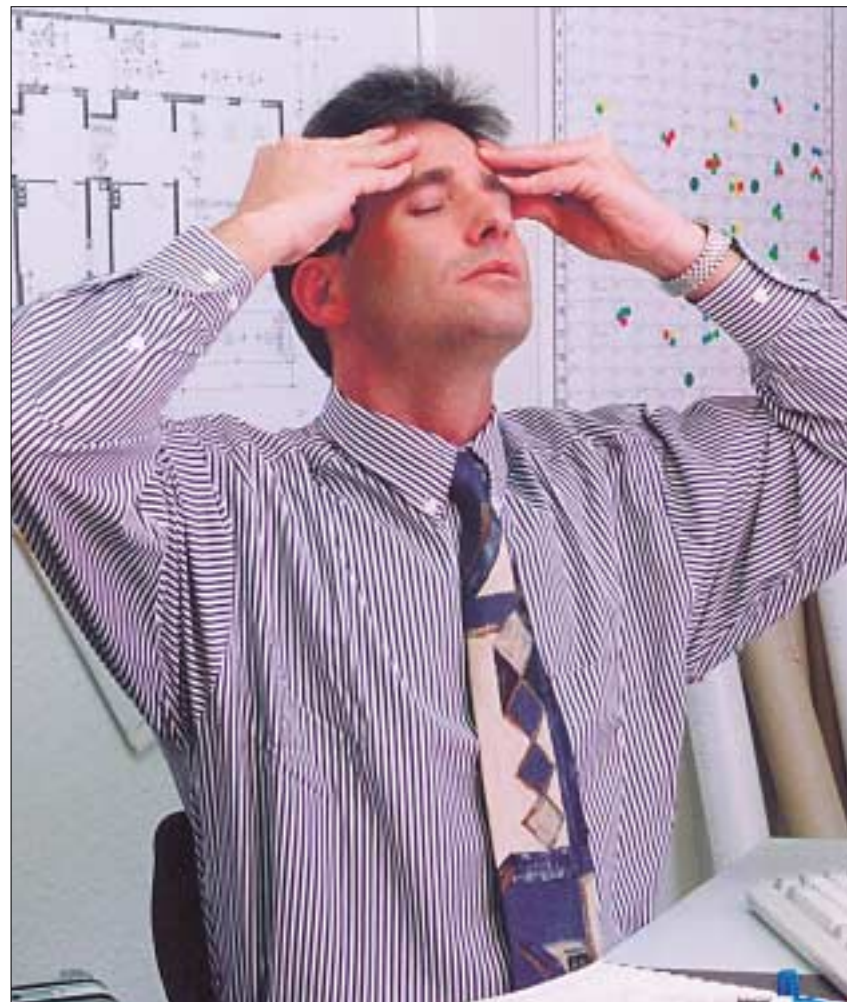
Prof. Scheuch: Ich stimme diesen Überlegungen zu. Ich meine, um es etwas zugespitzt zu formulieren, dass für die zukünftige Arbeit weniger der Wechsel der Arbeitsbelastungen und Arbeitsanforderungen entscheidend ist, sondern der Eingriff in die sozialen Beziehungen und sozialen Strukturen. Arbeitstätigkeit und Nichtarbeitstätigkeit werden sich abwechseln, Eingriffe von Arbeit in die Freizeit und Effekte der Freizeit auf die Arbeit werden eine immer größere Rolle spielen. Verhalten in der »Frei-zeit« für die Arbeit, z.B. während Arbeitslosigkeit, wird eine immer größere Bedeutung haben. Globalität, Flexibilität und Variabilität greifen in die kleinsten sozialen Strukturen in immer größerem Umfang ein. Wie von Ihnen schon hervorge-

hoben, wird von den Arbeitnehmern in immer stärkeren Maße die Bereitschaft zur Flexibilität, zu erhöhter Selbstständigkeit, zu lebenslangem Lernen gefordert. Verbirgt sich dahinter nicht auch die an den Arbeitnehmer gerichtete Erwartung, erhöhte Arbeitsbelastungen in Kauf zu nehmen, sich auch selbst stärker auszubeuten?

Prof. Scheuch: Für viele Belastungsfaktoren und -anforderungen der Arbeitstätigkeit gibt es Regelungen und Eingriffsmöglichkeiten. Für die Selbstanspruchnahme und Selbstausbeutung gibt es diese kaum. Zum anderen wissen wir auch viel zu wenig über die tatsächlichen möglichen negativen Effekte. Wenn Selbstständigkeit, Partizipation, Akzeptanz eine grundlegende Strategie von Arbeiten ist, dann muss zur Regelung von »Außen« auch eine Regelung von »Innen« kommen. Die Verantwortung für sich selbst steigt.

Prof. Bergmann: Lernen ist eine Voraussetzung, um in der modernen Arbeitswelt zu bestehen. Es geht ja nicht nur um Veränderungsprozesse schlechthin, sondern darum, dass diese immer schneller ablaufen. Dadurch wird erworbenes Wissen laufend entwertet, muss durch neues ersetzt werden. Die Art des Lernens verändert sich, weil sich die Schnittstelle zwischen Bildung und Arbeit verschoben hat. Das Bildungssystem kann den für die Arbeit notwendigen Wissensvorlauf nicht mehr bereitstellen. Spezifisches Fach- und Methodenwissen wird im Arbeitsprozess erworben. Arbeiten und Lernen werden parallele Prozesse. Zur Hauptmethode wird dabei das selbst organisierte Lernen. Dies stellt höhere Anforderungen und funktioniert nur auf der Basis einer hohen intrinsischen Motivation. Das Herstellen von Arbeitsbedingungen, die intrinsische Motivation wachsen lassen, wird deshalb zu einer wichtigen gestalterischen Aufgabe in Unternehmen. In der Folge treten eben auch Überforderungen und Selbstausbeutung auf. Neue Belastungsfolgen, wie das Burnoutsyndrom, sind ein Resultat.

Prof. Benkhoff: Die Frage ist, ob der Ausdruck Selbstausbeutung nicht ein Widerspruch in sich selbst ist. Mitarbeitern steht es frei, so hart und so lange zu arbeiten, wie sie es für richtig halten, ausgebeutet werden kann man nur durch andere, und zwar nur so lange, wie man keine Alternativen hat. Vorläufig fällt man in unserem Lande nicht ins Leere, wenn man entlassen wird. Im Falle von Arbeitslosigkeit ist das soziale Netz noch halbwegs intakt. Aber die



Selbstverwirklichung in der Arbeit kann durchaus auch zu Selbstausbeutung und damit zu gesundheitlichen Schäden führen. Foto: Archiv UJ

Ansprüche bei der Arbeit werden steigen. Aus der Vielzahl der Überstunden, die besonders aus der New Economy gemeldet werden, lässt sich schließen, dass die Mitarbeiter bei den neuen Arbeitsbedingungen größerem Druck ausgesetzt sind und ihr Verhältnis zum Unternehmen durch ausgesprochen individuelle Arbeitsverträge gekennzeichnet ist. Bei hoher Arbeitslosigkeit und der Knappheit anspruchsvoller Stellen lässt sich der Wettbewerb zwischen den Unternehmen auf die Mitarbeiter übertragen, die einerseits ihren Beitrag zur Wertschöpfung immer neu unter Beweis stellen müssen, was ihre Individualisierung verstärkt, andererseits aber anspruchsvolle Ergebnisse nur in der Teamarbeit mit anderen erzielen können. Das Problem der Teamkoordination wird wiederum durch die Informationstechnologie gelöst. Aber Individualisierung und Erfolgsdruck sind nur ein Aspekt der Situation, in der sich die Elite befindet. Dank ihrer Kenntnisse können sie mehr Macht über Vorgesetzte ausüben als Mitarbeiter mit herkömmlichen Arbeitsaufgaben. Kompetente Mitarbeiter werden mehr über ihre Arbeit wissen als ihre Manager und werden deshalb mehr Verantwortung und mehr Entscheidungsspielraum haben. In der Konsequenz kann dies zu einer Polarisierung in der Gesellschaft führen. Die Zukunft lacht den Flexiblen: Menschen, die in einer über Ländergrenzen operierenden Wirtschaft allzeit

zur Anpassung bereit sind, die ihr berufliches Wissen ständig erweitern und notfalls alle paar Jahre den Wohnort wechseln und den Jobs nachreisen. Eine Welt voller Individuen tut sich auf, die keine nationale oder berufliche Identität mehr kennen, weil sie sich ständig neu erfinden müssen. Die neue internationale Klasse der Flexiblen wird vermutlich eine wachsende Zahl von zu kurz gekommenen hinter sich lassen, die den Anforderungen der neuen Welt nicht gewachsen sind.

Prof. Schmauder: Diese Gefahr, sich immer stärker selbst auszubeuten, ist also in der Tat vorhanden. Die Gewerkschaften reden von einem »Arbeiten ohne Ende«, und das macht uns Menschen zu schaffen, wenn das Ende von einer Aktivität nicht in Sicht ist. »Angenehm sind die kurzen Arbeiten«, so formulierte es Cicero. In unserem Vorhaben, ich sagte es schon, geht es auch um das Thema »Gesundheit«. Arbeit der Zukunft darf nicht an die Substanz gehen. Gesundheit muss als Kapital verstanden werden. Man muss von den Zinsen leben, nicht von der Substanz – das ist die Basis eines jeden Privatiers. Wir wollen Wissen zusammentragen, wie die gesund machenden Kräfte des Menschen im Arbeitsleben erhalten und gefördert werden können. Arbeit soll gesund machen, nicht krank.

Das Gespräch führte
Helmut Gebauer

Dresdner Senioren begeisterten mit ihrer »Paula«

Theateraufführung der besonderen Art – von »Laienkünstlern« der Seniorenakademie

Der 6. April war für alle Anwesenden ein Termin von herausragender Bedeutung: Für die neugierigen und gespannten Besucher, die kamen, um ihre Kommilitonen zu unterstützen; für die Darsteller, die nun endlich auf der Bühne zeigen konnten, wofür sie sich in den letzten Monaten engagiert hatten; und auch für Erich Geiger, Präsident der Seniorenakademie und Autor des Stückes, welches er extra für seine Theatergruppe geschrieben hatte.

Paula – das ist die 1876 in Dresden geborene Malerin Paula Modersohn-Becker, deren kurzes Leben Thema in Erich Geigers Stück ist. Sensibel wird der Werdegang der Künstlerin nachgezeichnet, die sich in einer von Männern dominierten (Kunst-)Welt immer wieder behaupten und um ih-

re Selbstverwirklichung kämpfen musste. Mit einer gekonnten Mischung aus szenischer Darstellung, dem Einsatz einer Märchenerzählerin, und der Rezitation von Primärquellen (darunter Tagebucheinträge und Briefe der Malerin oder Zeugnisse aus der Feder ihres Freundes Rainer Maria Rilke) bringt Geiger dem Zuschauer alle wichtigen Lebensstationen Paulas bis zum Tod der 31-jährigen nahe. Zudem dokumentieren Dia-Projektionen im Bühnenbild eindrucksvoll die jeweilige Schaffensperiode der Künstlerin.

Das Stück erzählt, wie die Malerei, seitdem Paula zu ihrem 12. Geburtstag einen Pastellfarbkasten bekommen hat, immer mehr zum Lebensinhalt des Mädchens und der heranwachsenden Frau wird. Obwohl besonders der Vater nach dem Umzug der Familie Becker von Dresden nach Bremen gegen ihre Ausbildung als Malerin ist, findet die junge Frau doch immer wieder Unterstützung im weiteren Familienkreis. So kann sie für einige Zeit in London und Berlin studieren. Im Herbst 1898

erhält Paula Becker eine Einladung ihrer Freundin Clara Westhoff in das Malerdorf Worpswede bei Bremen. Hier schließt sie Kontakte mit zahlreichen Künstlern, darunter mit dem Dichter Rilke und ihrem Lehrer und späteren Ehemann Otto Modersohn. 1899 reist Paula Becker zum ersten Mal nach Paris, um Vorlesungen an der Sorbonne zu besuchen. Für den Rest ihres Lebens pendelt sie nun zwischen Worpswede und ihrem Mann Otto Modersohn nicht schlecht, als er im Nachlass seiner Frau über 600 Gemälde und etwa 1000 Graphiken entdeckt. Von einem derartig umfangreichen Erbe hatte niemand etwas geahnt, konnte die Künstlerin zu Lebzeiten gerade einmal drei Bilder verkaufen! – Heute erzielen ihre Bilder auf Auktionen Höchstgebote.

Über ein halbes Jahr hat Erich Geiger mit seiner Theatergruppe geprobt. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Die Schauspieler wissen nach intensiver Auseinandersetzung mit der Lebenswelt der Protagonistin sowohl den Zeitgeist um 1900 als auch das konkrete Umfeld, in welchem sich die Malerin bewegte, lebendig zu machen. Die Hauptrolle übernahm die Auszubildende Katrin Rudolph, die Empfindsamkeit, jugendlichen Idealismus und Tatendrang zu einem überzeugenden Charakter verbindet. Doch auch alle übrigen Rollen tragen zur Vermittlung des Lebens der jungen Frau bei. Zwar sind die Schauspieler keine Profis. Doch wichtiger als Perfektion sind Begeisterung, Interesse und auch der Mut, sich als Senior noch einmal auf der Bühne zu versuchen. Diese Kombination macht den Geist des Stückes aus und lässt die lange Arbeit zu einem gelungenen Endprodukt werden.

Am 20. April wird das Stück im Festsaal der Dreikönigskirche/Haus der Kirche um 17 Uhr ein weiteres Mal zu sehen sein.

Senja Post

Neuer Studiengang Holztechnologie zum Master

Ab dem kommenden Wintersemester 2002/03 wird an der Fachrichtung Forstwissenschaften der TU Dresden ein neuer Masterstudiengang »Holztechnologie und Holzwirtschaft« angeboten.

Der neue Studiengang wird fächerübergreifend gemeinsam mit der Fakultät Maschinenwesen unter Einbeziehung der Juristischen Fakultät sowie der Fakultäten Wirtschaftswissenschaften und Bauingenieurwesen der Technischen Universität Dresden angeboten.

Zulassungsvoraussetzung ist der Bachelor-Abschluss in Forstwissenschaften, Maschinenbau oder Verfahrenstechnik oder ein anderer fachnaher Abschluss mit mindestens acht Semestern Regelstudienzeit. Zunächst sind 30 Studienplätze geplant. Interessenten können ab sofort unter Telefon (03 52 03) 3 83 12 10 bzw. per E-Mail: lochmann@forst.tu-dresden.de Bewerbungsunterlagen anfordern oder Beratungstermine vereinbaren (siehe auch www.forst.tu-dresden.de).

PI

Aufklärungskampagne will den plötzlichen Kindstod zurückdrängen



Im Schlafsack und in Rückenlage sind Babys im Bett am besten aufgehoben, da damit das gefährliche Überdecken vermieden wird. Foto: Lippke

Sächsischer Staatsminister Dr. Hans Geisler eröffnete Beratungstelefon, an dem auch Kinderärzte des Uniklinikums Auskunft geben

Mit einer Pressekonferenz in der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin des Universitätsklinikums eröffnete der Sächsische Staatsminister Dr. Hans Geisler am 27. März gemeinsam mit Georg H. Leicht, dem Vorsitzenden der Dresdner Kinderhilfe e.V., das sachsenweite Modellprojekt zur Prophylaxe des plötzlichen und unerwarteten Säuglingstodes in Sachsen.

Der plötzliche Säuglingstod (SIDS, sudden infant death syndrome) ist weiterhin die häufigste Ursache von Todesfällen im ersten Lebensjahr jenseits der Neugeborenenperiode. Gerade in Deutschland besteht noch großer Handlungsbedarf, um die Zahlen deutlich zu senken. Denn die Bundesrepublik bildet weltweit neben den USA und Italien mit 0,78 Fällen pro 1000 Lebendgeburten das Schlusslicht. Ursache hierfür ist, dass noch viel zu wenig für die Prävention getan wird. In den Niederlanden und in England sank die SIDS-Häufigkeit um 50 bis 90 Prozent, nachdem breit angelegte gesundheitserzieherische Kampagnen gestartet wurden. Diese Erfahrungen werden jetzt umgesetzt. Grundlage

sind umfassende Metaanalysen sowie Untersuchungen in Sachsen unter der Federführung des Universitätsklinikums. Bei der Befragung im August 2001 wussten im Freistaat nur 19 Prozent der Frauenärzte, 25 Prozent der Hebammen und 48 Prozent der Kinderärzte, dass Säuglinge am sichersten in Rückenlage schlafen.

Denn das Risiko, am plötzlichen Säuglingstod zu sterben, erhöht sich in der Bauchlage um das Neunfache und in der Seitenlage um das Dreieinhalbfache. Ursache bei etwa 50 Prozent der SIDS-Fälle ist das Ersticken unter der Bettdecke oder dem Kopfkissen. Zudem erhöhen das Rauchen während der Schwangerschaft und die Rauchexposition während des ersten Lebensjahres das SIDS-Risiko um das Achtfache.

Gemeinsame Untersuchungen der Universitätskinderklinik und des Forschungsbereichs Public Health der Medizinischen Fakultät ergaben, dass 97 Prozent aller befragten 1392 Ärzte und Hebammen in Sachsen an aktuellen Kenntnissen zur SIDS-Prävention interessiert sind.

Auch Eltern junger Säuglinge stehen ansprechend aufbereiteten Informationen zu den Ursachen des plötzlichen Säuglingstodes sehr offen gegenüber. So stellte sich bei der Befragung von 563 Eltern heraus, dass Informationen zur Gefährlichkeit der Bauchlage aufgenommen und umgesetzt werden. Die vom Tabakge-

nuss ausgehende Gefahr wird dagegen von 21 Prozent der Eltern mit Säuglingen ignoriert – sie rauchen unverändert weiter.

Um die Ursachen für den plötzlichen Kindstod einzudämmen, haben Kinderärzte, Schlafmediziner, Rechtsmediziner und Hebammen gemeinsam mit Psychologen, professionellen Grafikern, Textern und Sprechern eine Konzeption zur nachhaltigen Senkung der SIDS-Häufigkeit in Sachsen erarbeitet. In der speziellen Frage der Raucherentwöhnung wurden zudem Experten der Weltgesundheitsorganisation (WHO) der Vereinten Nationen und des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ) einbezogen.

Ergebnis der Arbeit sind 75 000 Faltblätter für Eltern und 2000 Fachbroschüren für Hebammen und Ärzte, die derzeit gezielt verteilt werden. Zudem startete am 2. April ein bundesweit freigeschaltetes Beratungstelefon. Rund um die Uhr können für 12 Cent pro Minute ein Infotext und ein Faxabruf genutzt werden. Außerdem sind donnerstags zwischen 18.30 und 20.30 Uhr Kinderärzte für individuelle Beratungen verfügbar.

Das Projekt stößt bereits bundesweit auf Interesse und wird hoffentlich dazu beitragen, dass die Häufigkeit des plötzlichen Säuglingstodes deutlich sinkt.

PD Dr. med. Ekkehart Paditz, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin

Gute Ärzte – aber wie?

Symposium zur Zukunft der Mediziner-Ausbildung

Neue Ausbildungswege in der Medizin stehen im Mittelpunkt des Symposiums »NEW PATHWAYS IN MEDICAL EDUCATION«, das die Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus am 26. und 27. April 2002 veranstaltet. Zu dem internationalen Treffen werden namhafte Vertreter der modernen Mediziner-Ausbildung in Dresden erwartet.

»Wir hoffen, dass das Symposium dazu beitragen wird, die Mediziner-Ausbildung in Deutschland praxisorientiert zu modernisieren und zu internationalisieren, damit der von uns ausgebildete medizinische Nachwuchs die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts konkurrenzfähig meistern kann«, erklärt Prof. Peter Dieter, Studiendekan der Medizinischen Fakultät. Dieses Symposium will versuchen, den Dialog zwischen der »Fachwelt der Medizin«, den Ministerien und verschiedenen Standesorganisationen fortzusetzen und zu intensivieren. Darüber hinaus soll über den Stand

des bereits Erreichten ebenso informiert werden wie über weitere Reformpläne in Deutschland.

Insgesamt werden mehr als 100 Gäste an den beiden Tagen des Symposiums erwartet, das die Medizinische Fakultät gemeinsam mit dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft veranstaltet. Gespontert wird das Ereignis von der Heinz Nixdorf Stiftung. Auf der Gästeliste stehen Vertreter aller 37 Medizinfakultäten in Deutschland, die Repräsentanten aus Bundes- und Landesministerien sowie der verschiedenen Standesorganisationen und Experten aus den USA, Australien, Großbritannien und den Niederlanden.

Die Medizinische Fakultät hat sich als Ausrichter des Symposiums unter anderem empfohlen, weil sie zu den drei deutschen Universitäten gehört, die bei ihren Reformbestrebungen eine Kooperation mit der Harvard Medical School eingegangen sind. Dabei hat die Fakultät in den letzten zwei Jahren eine Vorreiterrolle in der Mediziner-Ausbildung eingenommen. Ihr Reformcurriculum – DIPOL (Dresdner Integratives

Problem Orientiertes Lernen) – stößt dabei national und international auf Anerkennung. Dem hat sich auch der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft angeschlossen, indem er die Dresdner Einrichtung zur einzigen Medizinischen Reformfakultät in Deutschland ernannte.

Das Themenspektrum der Veranstaltung umfasst die Präsentation neuer Lehr- und Lerninhalte sowie die Frage nach der künftigen Finanzierung der Mediziner-Ausbildung in Deutschland. Von dem Symposium sollen darüber hinaus neue Impulse in der politischen Diskussion um Aufnahmeverfahren, Prüfungsnormen und der weiteren Entwicklung der Approbationsordnung für Ärzte (ÄAppO) ausgehen. Die Veranstaltung bietet auch die Möglichkeit, Kooperationen zwischen Fakultäten untereinander sowie zwischen Hochschulen, Politik und Standesorganisationen auszubauen.

Prof. Peter Dieter Studiendekan Medizin

<http://pol.med.tu-dresden.de/pol/nam>

TU-Studenten können bei Thyssen trainieren

ThyssenKrupp Technologies führt innerhalb des ThyssenKrupp Konzerns Aktivitäten im Maschinenbau und in der Systemtechnik. Unsere rund 31 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erarbeiten ein Umsatzvolumen von 5,5 Milliarden Euro. Bereits heute halten wir weltweit starke Marktpositionen in den Bereichen Production Systems, Plant Technology, Marine und Mechanical Engineering. Für unsere Kunden gewährleisten wir die effektive Auslegung von Produktionsprozessen und -anlagen. Der Transrapid steht als Beispiel für die Innovationskraft unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Entwicklung zukunftsweisender Komponenten und Systeme.

ThyssenKrupp – Mit uns schaffen Sie die attraktivsten Verbindungen!

Für unsere Business Unit »Transrapid« suchen wir:

- Trainees (m/w) in den Bereichen
- 1. Entwicklung/Konstruktion
- 2. Projektmanagement
- 3. Produktion/Fertigung

Ihr Profil:

Sie haben Ihr Studium (U/FH/TH/TU) der Elektrotechnik, Nachrichtentechnik, Antriebstechnik, Automatisierungstechnik oder des Maschinenbaus erfolgreich abgeschlossen und verfügen über gute EDV-Kenntnisse. Ihr Arbeitsstil ist teamorientiert und geprägt durch ein hohes Maß an Ver-

antwortung und Engagement, Einsatzbereitschaft und Zielstrebigkeit. Gute Englischkenntnisse und Reisebereitschaft sind aufgrund unserer internationalen Ausrichtungen unerlässlich. Auch ambitionierten Berufsanfängern bieten wir die Chance zum Einstieg in eine herausfordernde Ingenieurtätigkeit sowie Perspektiven für die weitere berufliche Entwicklung

Unser Angebot:

Wir bieten einen attraktiven und vielseitigen Arbeitsplatz mit verantwortungsvollen Tätigkeiten in herausfordernden Projekten der Hochgeschwindigkeitstechnologie. Offene und innovative Unternehmenskultur, weitgehend eigenverantwortliches Handeln sowie ausgezeichnete Fortbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten im Rahmen unseres Konzerns runden unser Angebot an Sie ab. Bitte richten Sie Ihre Bewerbung mit dem Vermerk, aus welcher Quelle Sie die Ausschreibung bezogen haben und unter Angabe des von Ihnen gesuchten Bereiches an:

ThyssenKrupp Technologies AG
ZA Führungskräfteentwicklung
Jana Jurczyk
Am Thyssenhaus 1, 45128 Essen

Tel.: (0201) 1 06 37 44
Fax: (0201) 1 06 37 97

E-Mail: jobinfo@tkk.thyssenkrupp.com
<http://www.thyssenkrupp-tech.com>



Gesucht: Trainees für das Transrapid-Projekt.

Foto: ThyssenKrupp

CODE UNIQUE auch beteiligt

Im Artikel zum Gewinner des Wettbewerbs »Neubau Informatik TU Dresden« (UJ 5/2002) ist es zu einer ungenauen Information gekommen. Wir präzisieren hiermit:

Der Wettbewerb wurde gewonnen durch die Arbeitsgemeinschaft der Architektengemeinschaft Ulf Zimmermann mit CODE UNIQUE Architekten, Volker Giezek und Martin Boden. **-mb**

Schwimmen
in 8 beheizten Becken und unter freiem Himmel,

Schwitzen in 6 exklusiven Saunen,

Relaxen in Whirlpools, auf Wärmeliegen und separaten Ruheebenen ...

SCHRAMMSTEINBAD
DAS GESUNDHEITSBAD - MEHR ALS NUR EIN BAD!

BADELANDSCHAFT · ERLEBNISSAUNA
KURMITTELABTEILUNG · BEAUTY & WELLNESS
GASTRONOMIE- UND VERANSTALTUNGSBEREICH

für nur **14,00 €** Tageskarte
Sie sparen 1,50 €
Auf Vorlage dieses Coupons, gültig bis 30. April 2002.

Telefon: 03 50 22 / 5 46-0 · Fax: 5 46-11
Rudolf-Sendig-Str. 8a · 01814 Bad Schandau
e-mail: info@schrammsteinbad.de
www.schrammsteinbad.de

Bad Hindelang 2/80

Zu Fuß durch alle Klimazonen der Erde

»Safari« heißt auf Kisuaheli »Reise« – Dresdner Studenten und ihr Betreuer auf dem Weg zum Kilimandscharo – ein »biologischer« Bericht

Sieben Biologiestudenten und ein Zoologe der TU Dresden waren im Februar/März auf Exkursion durch Tansania. Der erste und geographische Höhepunkt dieser Safari (Kisuaheli: Reise) war die Besteigung des Kilimandscharo. Dieser Vulkanberg ist ein Teil des Ostafrikanischen Grabens. Seine Höhe über Meeresspiegel beträgt 5895 Meter. Reizvoll ist er vor allem deshalb, weil er nicht der höchste Gipfel eines Gebirges ist, sondern völlig alleine aus einer etwa 1000 m hohen Ebene herausragt.

Dies macht ihn vom Fuß bis zum Gipfel gemessen zum höchsten Berg der Erde. Auf Grund seiner Lage knapp südlich des Äquators herrscht an seinem Fuße tropisches Klima, und auf Grund seiner Höhe gibt es auf dem Gipfel permanente Eis- und Schneefelder. Daher durchwandert man bei der Besteigung quasi alle Klimazonen der Erde, was man natürlich an der Temperatur, vor allem aber auch an den Vegetationszonen erkennen kann.

Am Fuße des Berges herrscht intensiver Ackerbau. Dies ist eine der ertragreichsten Gegenden der Erde, weil mehrere Faktoren zusammenkommen, die das Pflanzenwachstum fördern. In den Tropen scheint immer ca. 14 Stunden die Sonne, und zwar sehr intensiv. Es herrschen, außer eben in sehr hohen Lagen, ganzjährig hohe Temperaturen. Am Kilimandscharo regnet es das ganze Jahr über genügend. Der Vulkanboden ist sehr fruchtbar. Daher kann ganzjährig gesät und geerntet werden. Entsprechend hoch ist hier von alters her die Bevölkerungsdichte. Insbesondere in den Shambas (Gärten) wird sehr dicht und mehrstufig gepflanzt, um den Platz optimal zu nutzen und Erosion zu verhindern. Die obere Etage wird von Bananen



Schopflobelien gehören zum Bergregenwald in etwa 2000 Meter Höhe.

gebildet, deren grobe Blätter Schatten spenden für die darunter wachsenden Kaffeebäumchen und den Mais, der als Ugali (Breikloß) ein Hauptnahrungsmittel ist. Direkt auf dem Boden wachsen noch Bohnen, Kürbisse, Maniok, Batate und andere Gemüse und Früchte.

Der Eingang zum Nationalpark bei Marangu liegt 1800 m hoch. Man wandert zunächst durch üppigen Bergregenwald. Die Temperatur ist ähnlich wie bei uns manchmal im Hochsommer. An den z. T. riesigen Laubbäumen wachsen Farne, hängen Moose und Bartflechten von den Ästen herunter. Zwischen den Bäumen stehen mehrere Meter hohe Baumfarne, insbesondere in feuchten Talgründen. Bemerkenswert sind die Lobelien. Diese Pflanzen blühen nur einmal und sterben dann ab. Sie sind mit unseren Glockenblumen verwandt, allerdings werden die Schopflobelien am Kilimandscharo mehrere Meter hoch. Recht unvermittelt kommt man dann in ein Heidegebiet. Die nahezu einzige Pflanze ist hier, ähnlich wie in der Lüneburger Heide, Erika, das Heidekraut. Es ist jedoch eine andere, nahe verwandte Art. Das bei uns niedliche Pflänzchen wird am Kilimandscharo etwa 10 Meter hoch. Man geht also nicht über die Heide, sondern eher unten durch. Die erste Hütte liegt auf etwa 2600 m. Abends wird es hier schon kühl, wie lauer Hochsommerabend auf dem Fichtelberg.

Am zweiten Tag erst noch ein Stück durch Wald, dann endet dieser ziemlich schlagartig und eine offene Heidelandchaft beginnt. Zunächst ist noch hohes Heidekraut zu finden, dann wird es durch derblättrige Proteabüsche abgelöst. Deren große, fast weiße Blüten locken besonders in den Morgenstunden viele Nektarvögel an. Erstaunlicherweise sind diese kleinen, zarten Vögel noch in Höhenlagen zu finden, in denen die Temperatur nachts unter 0°C sinkt. Zwischen den Büschen Gräser und Kräuter, die an unsere Gebirgswiesen erinnern, Porstgras, Knabenkraut, Lilien. Dann tauchen die ersten Igellobelien auf. Diese sind nicht mehr so hoch wie weiter unten im Wald, sondern die Blätter bilden ein Igel-artiges Gebilde dicht am Boden. Die Pflanze kann Tautropfen aus den vorbeiziehenden Wolken aufnehmen. An verschiedenen Pflanzen kann man nun spezielle Anpassungen bemerken, mit denen sie Frost und Wassermangel ertragen können. Wenn die Sonne nicht scheint, ist es kalt, besonders nachts bei klarem Himmel, und es regnet immer seltener, weil man zunehmend über die Zone der schweren Regenwolken gelangt. Normalerweise ist der Berg frühmorgens wolkenlos. Im Verlauf des Vormittages entstehen Wolken, meist in mittleren Lagen. Sie steigen auf und hüllen den Berg ein. Mittags oder nachmittags regnet es dann, unten oft, nach oben immer seltener. Dies und die abnehmende Temperatur kann man gut an der Vegetation erkennen. Kurz vor der zweiten Hütte, die auf 3700 m liegt, werden plötzlich die ersten der spektakulären Riesensencien schemenhaft im Nebel sicht-



Der Kraterrand des Kilimandscharo in etwa 4700 Meter Höhe.

Fotos: (3): Autor

bar. Das sind Pflanzen, die es nur auf den hohen Bergen Ostafrikas und der südamerikanischen Anden gibt. Naher Verwandter bei uns ist das Greiskraut, eine etwa 20 cm hoch werdende, unscheinbare, einjährige Pflanze, als Hackfruchtunkraut bekannt. Die Verwandten auf den Bergen der Südhälfte werden mehrere Meter hoch und viele Jahre alt. Dieser Riesenvuchs in einigen Pflanzenfamilien, beschränkt auf wenige hohe Berge, ist ein eigenartiges Phänomen. Man ist jetzt auch schon auf einer Höhe angelangt, wo die Luft merklich dünner wird, d. h., man gerät schnell außer Atem, auch wenn der Anstieg eigentlich sehr gemächlich ist; pole pole (langsam) wird zum wichtigsten Begriff, und spätestens jetzt muss man anerkennen, dass es richtig war, den Rucksack einem Träger zu überlassen. Appetitlosigkeit, Schwindelgefühl, Kopfschmerz stellt sich beim Nichtalpinisten ein, sollte aber über Nacht verschwinden, wenn man weiter aufsteigen will.

Auf der zweiten Hütte ist das Wasser morgens manchmal gefroren, und beim Weitermarsch geht es zuerst über Raureif. Die Pflanzendecke wird immer kümmerlicher. Bald gibt es nur noch Porstgras in den feuchten Senken sowie Strohlumen und kleine Polsterpflanzen im Schutz von Geröll. Auf der Hochfläche oberhalb der zweiten Hütte pfeift ein ungemütlicher Wind. Sobald die Wolken heraufkriechen und die Sonne vernebeln, wird es kalt. Der Weg, der tatsächlich nur wenige Kilometer lang ist, wird endlos. Es geht nur noch, pole pole, über Geröll. Hier wächst nichts mehr. Die Raben kommen nur hier herauf, um die Rastplätze der Bergsteiger zu inspizieren. Das endliche Sichtbarwerden der dritten Hütte hinter einem kahlen Hügel mobilisiert Geist und Körper nochmals. Die Kibohütte liegt 4700 m hoch. Nach dem Essen (oder auch nicht) kann man sich nur noch im Schlafsack verkriechen, um der durchdringenden Kälte wenigstens einigermaßen zu entgehen.

Kurz vor Mitternacht steigt die letzte Etappe im Zickzackkurs eine steile Schuttrinne hinauf. Der ausgeliehene Stock wird spätestens jetzt zum besten Freund. Der Tee in der Feldflasche ist bald gefroren. Je nach Mondphase ist Taschenlampe angesagt, gibt es doch hier tatsächlich keine Flutlichtanlage, aber wer es noch nicht wusste: Es gibt wirklich unendlich viele Sterne. Falls man es, pole pole, schafft, ist man etwa mit Sonnenaufgang am Kraterrand. Das kann überwältigend schön oder einfach nur das Ende des quälenden Aufstiegs sein. Die halbwegs Klugen gehen gleich wieder runter. Die ganz Verrückten laufen noch ein Stück am Kraterrand entlang, um noch 210 lächerliche Höhenmeter zu gewinnen, und das nur, um auf dem höchsten Punkt Afrikas zu stehen, dem Uhuru (Freiheits) Peak, in früheren Zeiten übrigens Kaiser-Wilhelm-Spitze genannt. Wenn die Verrückten wieder am Startpunkt ihrer Extratour sind und mit Erschrecken den mühseligen Abstieg unter sich gewah-

ren, dann liegen die Klugen schon unten in der Hütte auf dem Ohr; sie waren aber auch nicht ganz oben.

Die Exkursion ging weiter in den Ngorongorokrater und die Serengeti, wo mit der Beobachtung der spektakulären Tierherden die Zoologie im Vordergrund stand. Nächste Station war Mwanza am Viktoriasee, dessen Biologie und Ökologie eine eigene Geschichte wäre. Als letztes Ziel wurde Sansibar besucht, sodass jetzt alle Teilnehmer der Exkursion nicht nur wissen wo, sondern auch wie der Pfeffer wächst und wie tropische Früchte wirklich schmecken.

Die Teilnehmer der Safari sind Professor Günter Vollmer, Direktor des Instituts für Zoologie, Alfred Post, Kanzler der TU und Geschäftsführer der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU, sowie Herrn Melamari, Generaldirektor der TANAPA (Tanzanian National Park Authority) für ihre finanzielle Unterstützung sehr dankbar.

Dr. Richard Fleig



Am Fuße des Kilimandscharo liegt in 1400 Meter Höhe die etwa 100 000 Einwohner zählende Stadt Moshi. Hier sieht man den Berg von Süden aus.

Kunath 2/30

Schoplast 2/43

Neue IT-Assistentenberufe in Sachsen

Am 23. April 2002 veranstaltet die Fakultät Informatik der TU Dresden gemeinsam mit dem Sächsischen Kultusministerium einen Workshop zum Thema »Neue IT-Assistentenberufe in Sachsen – Chancen und Probleme im Miteinander von schulischer und dualer Ausbildung«.

Der Workshop wird über den Stand und die Perspektiven in der IT-Assistentenausbildung Sachsens berichten und analysieren, ob sie den Anforderungen der Wirtschaft gerecht wird.

Für interessante Vorträge garantieren die zahlreichen Teilnehmer aus dem In- und Ausland:

So wird Ina Driesel vom Sächsischen Kultusministerium über die IT-Assistentenberufe an der Berufsfachschule für Technik berichten und Dr. Knut Löschke von »pcware« darlegen, was die Wirtschaft von der nichtakademischen IT-Ausbildung erwartet.

Dr. Holger Rohland (TU Dresden) wird von der neuen Struktur in diesem Ausbildungsgebiet und vom Schulprojekt »Einführung der Ausbildungsrichtung Assistent/Assistentin für Softwaretechnologien« berichten. Erfahrungen aus der Schweiz wird Dr. Christoph Thomann von der Technischen Berufsschule Zürich einbringen.

Ergänzend werden Vertreter der IHK, der Berufsschulzentren in Weißwasser und Riesa und der Lehrerausbildung Informatik der TU Dresden referieren.

Die abschließende Podiumsdiskussion unter Leitung von Professor Steffen Friedrich (TU Dresden) wird die sächsische IT-Assistentenausbildung mit der schulischen Berufsausbildung in anderen Bundesländern sowie mit der dualen Berufsausbildung vergleichen.

Weitere Informationen zum Veranstaltungsort und Programm sind unter <http://www.sn.schule.de/projekt-ast> ersichtlich.

kapp

Was wäre die TU ohne diese Förderer?

Am 26. April feiert die GFF ihr Jubiläum

Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Technischen Hochschule e.V. wurde bereits am 7. Dezember 1921 gegründet und bestand bis 1946. Die heutige Gesellschaft (GFF) wurde im Jahr 1991 wiedergegründet. Die eigentlich im Dezember des vergangenen Jahres fällig gewesene Jubiläumsveranstaltung findet nun, zeitlich verschoben, am 26. April statt. Aus diesem Anlass befragte das UJ den Geschäftsführer der GFF, TU-Kanzler Alfred Post.

Wie setzt sich die Mitgliedschaft der GFF zusammen?

Zur Zeit haben wir 366 Mitglieder, darunter 84 Firmen sowie 282 Einzelpersonen, fünf von ihnen sind Ehrenmitglieder.

Wer kann Mitglied werden?

Natürliche und juristische Personen, Personengemeinschaften und Firmen. Seit 1999 gibt es ein besonderes Angebot für Studenten (Mitgliedschaft beitragsfrei) und für Absolventen der TU (3 Jahre beitragsfrei), um in Zukunft besonders diesen Personenkreis anzusprechen.

Woher akquirieren die Mitglieder die Gelder, die sie dann über die GFF einem Förderzweck zur Verfügung stellen?

Die Gelder, die die GFF zur Verfügung stellen kann, stammen aus Beiträgen, Spenden und Beteiligungserlösen der Tochtergesellschaften.

Fördert die GFF nur Projekte, die im Zusammenhang mit dem Studium stehen oder auch andere?

Die Förderzwecke sind in der Satzung festgelegt. Im Mittelpunkt stehen neben der Förderung von Studenten außerdem noch die Unterstützung von Lehr- und Forschungsvorhaben, die Herstellung und Pflege von Kontakten der TU mit der Wirtschaft, die Förderung hochbegabter Studenten und junger Wissenschaftler, die Unterstützung von Gastwissenschaftlern, die Unterstützung wissenschaftlicher Veranstaltungen zur Begegnung deutscher und ausländischer Studierender und Wissenschaftler, die Förderung der Beziehungen ehemaliger Studierender zur TU sowie die Unterstützung der kulturellen Arbeit.

Wie viel, in welchem finanziellen Umfang und was wurde in den vergangenen zehn Jahren gefördert?

Die Gesellschaft hat in den letzten 10 Jahren 549 Vorhaben gefördert. Dafür wurden 1,065 Mio. DM freie Mittel des Vereins

zur Verfügung gestellt und 1,820 Mio. DM aus zweckgebundenen Spenden. Insgesamt hat der Verein in dieser Zeit ca. 2,9 Mio. DM Fördermittel ausgereicht.

Wie setzt sich die Gesamtförderung in Bezug auf die Fakultäten / Fachrichtungen zusammen?

Viele Vorhaben lassen sich nicht unmittelbar einzelnen Fakultäten zuordnen. Alle Fakultäten partizipierten von den Fördermöglichkeiten. Über die Jahre ergibt sich ein relativ ausgeglichenes Bild, wenngleich Fakultätsproportionen bei der Vergabe keine Rolle spielen. Da sich ein großer Teil der Fördermöglichkeiten speziell an studentischen Interessen orientiert, beeinflusst auch die Zahl der Studenten die Zahl der Anträge bzw. Förderungen.

Welche Förderschwerpunkte hat sich die Gesellschaft in diesem Jahr gesetzt?

Die seit 1999 aufgelegten Förderungen werden fortgesetzt: Wissenschaftleraus-tausch-Programm, Reisen von Doktoranden, Förderung von und Exkursionen von Studenten. Neu ist die Förderung von Inlandspraktika von Studenten. Außerdem sollen folgende große Förderprojekte fortgesetzt werden: Lehrpreis, Cela-Stipendium, Erstellung der Universitätsgeschichte der TU, Kammerkonzerte mit dem neuen Flügel und die Förderung der Kulturgruppen der TU sowie der Aufenthalt ausländischer Studenten bei uns.

Im Jahr 2003 feiert die TU Dresden ihr 175-jähriges Jubiläum. Welchen Beitrag leistet die GFF dazu?

Wir fördern die entstehende dreibändige Universitätsgeschichte mit 30 000 DM jährlich seit 1999. Außerdem stellen wir für Aktivitäten im Jubiläumsjahr 120 TDM zur Verfügung, u. a. für die Komposition eines eigens aus diesem Anlass in Auftrag gegebenen Musikstücks, das beim Festkonzert am 3. Mai aufgeführt werden soll.

Wie schneidet die GFF aus Ihrer Sicht im Vergleich zu Fördervereinen anderer Hochschulen ab?

Die Zahl der Mitglieder ist zwar noch geringer als bei Fördervereinen vergleichbarer Hochschulen, hinsichtlich des Umfangs der Förderaktivitäten befindet sich die GFF mit mehr als 500 TDM allein im Jahr 2001 allerdings im Vordergrund. Dies ist auf das Engagement der GFF zurückzuführen, eine wirtschaftliche Basis unabhängig von Mitgliedsbeiträgen und Spenden geschaffen zu haben. Die Gründung von Tochtergesellschaften hat sich als eine erfolgreiche Strategie erwiesen.

Es fragte Mathias Bäumel

Juristen auf Schloss Nöthnitz



Im historischen Ambiente von Schloss Nöthnitz erhielten am 8. April 2002 zwölf Absolventen des Master of Law (LL.M.)-Studiengangs »International Studies in Intellectual Property Law«, unter anderem aus Luxemburg und Belgien, ihre Abschlussurkunden. Der von Professor Horst-Peter Götting, Juristische Fakultät, geleitete zweisemestrige Studiengang befasst sich mit Gewerblichem Rechtsschutz und Urheberrecht auf europäischem und internationalem Niveau.

Foto: UJ/Eckold

Märchentheater – Sondervorstellung an der TU

Am 19. April kommt es an der TU Dresden zu einem ganz besonderen kulturellen Ereignis. Das normalerweise in der YENIDZE beheimatete »Märchentheater« gibt eine Sondervorstellung in der Hochspannungsversuchshalle an der Mommsenstraße.

Auf dem Programm steht »Vom Werden und Vergehen der Welträtsel« – Texte frei nach Luis Borges, gelesen von Ursula Böhm. Beginn ist 19 Uhr.

Begleitet wird die Lesung von einer exquisiten Musik: von acht sogenannten Stahl-Celli, speziellen, von Jan Heinke entworfenen Stahlinstrumenten. Gespielt wird die Musik vom Ensemble Steelharmonie, bestehend aus A. Barz, P. Andreas, M. Fischer, J. Heinke, F. Zimmermann, F. Potengowski, T. Klement und A. Fülle.

www.1001maerchen.de
Karten an der Abendkasse

Ehrung

Kürzlich überreichte der Generalinspekteur der Bundeswehr, General Harald Kujat, Oberst der Reserve Professor Reiner Pommerin (Neuere und Neueste Geschichte) das diesem vom Bundespräsidenten verliehene Bundesverdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland. M. B.

Jeuther
1/30

Copy
Cobana
1/58

1001 Märchen
2/209

Voss &
Graue
1/152

Gäste aus Mexiko



Eine Gruppe mexikanischer Studenten besuchte vom 2. bis 10. April 2002 die TU Dresden. Die neun Kommilitonen kamen von der privaten »Universidad del Valle de Atemajac« der 4-Millionen-Stadt Guadalajara im Südwesten Mexikos. Sie studieren Informatik, Ingenieurwesen, Marketing und Internationale Wirtschaftsbeziehungen. Sprachlich und kulturell wurden sie vom TU-Lehrbereich »Deutsch als Fremdsprache« betreut. Außerdem sorgten fünf deutsche Tutoren unterschiedlicher Fakultäten für Kontakte mit deutschen Studenten sowie ein schnelles Kennenlernen der Kulturstadt Dresden und seiner Umgebung. Einige der mexikanischen Studenten können sich vorstellen, ein oder zwei Semester in Dresden zu studieren.

ds/Foto: UJ/Eckold

Genetische Beratung – und was dann?

Im Ethik-Seminar üben künftige Mediziner, im ärztlichen Alltag »menschlich« zu entscheiden

Organspende und Transplantationen, aktive und passive Sterbehilfe, Zeugung im Reagenzglas, Gentechnik, Embryonenforschung – was so abstrakt klingt, hat für die Betroffenen meist dramatische Auswirkungen. Die Methoden der modernen Medizin treffen auf die Grundfragen der menschlichen Existenz: Darf der Arzt einer Patientin ein weiteres Kind zumuten, obwohl es möglicherweise schwer behindert zur Welt kommt? Wie weit sollen die Möglichkeiten moderner Diagnostik ausgeschöpft werden und welche Risiken sind dabei vertretbar? Ärzte stehen immer unter dem Druck, entscheiden zu müssen – so oder so, zum Wohl des Patienten.

Das Ethik-Seminar bietet Medizinstudenten die Chance, sich mit solchen Fragen bereits während ihrer Ausbildung auseinanderzusetzen. Ein konkretes Patientenbeispiel steht im Mittelpunkt jeder Veranstaltung, jeweils acht bis zehn Studenten, ein Arzt als Referent, ein Tutor als Moderator und der Supervisor nehmen teil. Der Referent stellt den Fall vor – ein reales Erlebnis aus seiner Klinikpraxis, das Fragen aufgeworfen und deshalb Ärzte und Pflegepersonal betroffen gemacht hat. Die Patientendaten bleiben dabei selbstverständlich anonym.

Schritt für Schritt tasten sich die Teilnehmer an die Situation heran, beleuchten sie aus medizinischer Sicht, mit Blick auf die Persönlichkeit und das soziale Umfeld des Patienten. Sie spielen – quasi in einer Laborsituation – einzelne Handlungsmöglichkeiten durch und verdeutlichen sich deren Konsequenzen. Medizinische Alternativen werden aufgezeigt und die juristischen Aspekte beleuchtet. Ebenso wichtig ist die kommunikative Seite, die unter anderem in Rollenspielen geübt wird: Schafft es der Arzt, ein Vertrauensverhältnis zum Patienten aufzubauen? Erfährt er wichtige Fakten aus dem familiären Umfeld? Wie geht er dem Patienten gegenüber mit den Risiken von Diagnose- und Therapieverfahren um?

Klinische Kurse greifen zu kurz

»Uns geht es nicht um konstruierte medizinische Grenzfälle, sondern um den ganz normalen ärztlichen Alltag«, betont

Susanne Abraham, Medizinstudentin im 10. Semester. Gemeinsam mit Maria Richter, Burkhard Madai und weiteren interessierten Kommilitonen hatte sie den Arbeitskreis Ethik an der Medizinischen Fakultät in Dresden ins Leben gerufen. »Ab dem dritten Studienjahr haben wir direkten Kontakt mit Patienten am Uniklinikum – wir nehmen die Krankengeschichte auf, stellen die Diagnose. Aber alles dreht sich um das rein Medizinische. Wir wollten die Patienten auch als Menschen begreifen, uns mit ihrem sozialen Umfeld beschäftigen. In den klinischen Kursen war dafür kein Raum«, schildert sie.

Vor drei Jahren auf einer Studienreise nach Wien hörte Susanne Abraham vom »Ulmer Modell«. Problemorientierte Seminare mit viel Raum für Diskussion, dabei werden solide Fachkenntnisse auch zu den angrenzenden psychologischen, religiösen und juristischen Aspekten vermittelt – das war genau das, wonach sie gesucht hatte. Die Idee stammte von dem Ulmer Arzt, Biologen und Humangenetiker Professor Helmut Baitsch. Rasch waren erste Kontakte geknüpft; die Medizinstudenten Michael Gommel aus Ulm und Roland Distl aus Gießen kamen nach Dresden und stellten das Seminar-Modell vor. Distl kam wenige Wochen später noch einmal und schulte die ersten Dresdner Studentinnen und Studenten zu Tutoren: Ihre Aufgabe ist es, die Ethik-Seminare inhaltlich vorzubereiten, und außerdem moderieren sie die Veranstaltungen.

Anliegen passte genau ins POL-Projekt

»An der Fakultät sind wir mit unserem Anliegen offene Türen eingemacht«, erinnert sich Susanne Abraham. Es passte genau in das Modell »Dresdner Integratives Problem Orientiertes Lernen« (DIPOL). Dieses Modell ist ein Baustein dafür, dass sich die Medizinische Fakultät als »Harvard Medical International Associated Institution« bezeichnen darf – eine Ausbildungsstätte auf Weltspitzen-Niveau. Das Ethik-Seminar ist interdisziplinär schlechthin – und die Studenten arbeiten komplett in Eigenregie. Selbstverständlich unter fachlicher Anleitung.

Doch zunächst galt es, eine geeignete »Heimat« für den Arbeitskreis Ethik zu finden. Erster Anlaufpunkt für Susanne Abraham und ihre Kommilitonen war das Institut für Geschichte der Medizin – und über dessen Leiter war auch rasch ein geeigneter Supervisor gefunden: Dr. Mathias



Entscheidend ist schon der erste Kontakt in der Patientenaufnahme: Schafft es der Arzt, ein Vertrauensverhältnis zum Patienten aufzubauen? Erfährt er wichtige Fakten aus dem

Antonioli, Psychiater am Marienhospital in Dresden-Klotzsche. Er hatte sich bereits in seiner Promotion Mitte der 90er Jahre sehr intensiv mit dem Problem der »Tötung auf Verlangen« auseinandergesetzt. In den Niederlanden studierte Antonioli, wie das in den Kliniken praktiziert wird. Anlass auch, sich ausführlicher mit den philosophischen Hintergründen zu befassen.

Alltägliche Fragen – nicht Ideologie

»Ethische Probleme starten oft mit einem Unbehagen«, weiß Antonioli aus langjähriger Erfahrung. »Die Studenten sollen lernen, dabei auf die Fakten zu schauen«, schildert er das Anliegen des Ethik-Seminars: »Uns geht es nicht um Ideologie.« Für Ethik-Vorlesungen an der Uni hatte sich der Arzt und Philosoph wiederholt angeboten, aber ohne große Resonanz. »Dabei bewegt das Thema viele Kommilitonen. Aber die Vorlesungen waren wohl nicht die richtige Form dafür«, meint Eva Matzker, die sich ebenfalls im Arbeitskreis Ethik engagiert. Wie Susanne Abraham legt sie gerade ihr Staatsexamen ab. »In den Ethik-Seminaren sind wir meistens ein kleiner Kreis. Die Veranstaltungen sind

freiwillig – so kommen nur diejenigen, die sich aktiv auseinandersetzen wollen. Und das ist sehr spannend für uns alle.«

Die Themen suchen sich die Mitglieder des Arbeitskreises selbst – passend zum behandelten Stoffgebiet im 3. und 4. Studienjahr. Heute zählen rund 15 Studenten und Studentinnen zum festen Team: So wie die »älteren Semester« sich ins Berufsleben verabschieden, stoßen Jüngere dazu, die gerade ihre vorklinische Ausbildung abgeschlossen haben. Sie treffen sich alle zu Semesterbeginn, durchforsten den Themenkreis aus Vorlesungen und klinischen Kursen, recherchieren geeignete Fallbeispiele und Referenten am Uniklinikum, bereiten minutiös die Seminare vor.

Und nicht zuletzt lernen sie, auch heißeste Diskussionen souverän zu lenken, andere Meinungen zu integrieren und zu einem für alle tragbaren Ergebnis zu führen.

Dr. Annegret Liebau

Interessenten können sich bei Susanne Abraham melden. E-Mail: susanneabraham@gmx.de Den gesamten Text finden Sie unter http://www.tu-dresden.de/presse/uj/lang_2.htm

Hier sind konkrete Seminarhinweise, Tipps und Erfahrungen enthalten, die eher spezielleren Charakter tragen und vor allem für die Medizinstudenten bestimmt sind.

Termine für das Frühjahrssemester 2002:

Wochenend-Seminare jeweils Freitag, 17 – 21 Uhr und Samstag, 9 – 13 Uhr. Abendseminare: jeweils 17 – 21 Uhr

24./25. Mai 2002:

Innere Medizin, Rheumatologie

7./8. Juni 2002:

Psychiatrie, Notfall-/Intensivmedizin

25. April 2002:

Haut – Muskel – Gelenke (für 4. Studienjahr)

7. Mai 2002:

Haut – Muskel – Gelenke (für 4. Studienjahr)

27. Juni 2002:

Notfallmedizin (für 3. Studienjahr)

4. Juli 2002:

Notfallmedizin (für 3. Studienjahr)

Sportlich bestens

TU Dresden vorn beim Sportranking

TU-Sportler brauchen mit ihren Leistungen nicht hinterm Berg zu halten. Das beweist das jüngst veröffentlichte Hochschulranking Wettkampfsport 2001 durch den Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband (adh). Hier konnte sich die TU Dresden auf Rang sechs platzieren. Ein beachtliches Ergebnis, besonders wenn man bedenkt, dass die TU als Hochschule ohne Sportstudiengang damit direkt neben Hochschulen mit den teilweise profiliertesten Sportstudiengängen Deutschlands steht. Relativ schwach war die TU in der Kategorie Einzelwettkampf, punktete aber umso mehr in den Teamwertungen.

Eigentlich ist Leistung gar nicht vorrangiges Ziel im Universitätssportzentrum (USZ) der TU. Viel wichtiger als Perfektion in einzelnen Disziplinen ist ein möglichst breites Angebot, das nahezu allen Interessen gerecht werden kann. Das USZ will in erster Linie einen Anreiz geben, sich einfach mal an etwas Neuem auszuprobieren, einen Ausgleich zum Uni-Alltag zu finden

und Kontakt zwischen Studierenden verschiedener Fakultäten herzustellen. Und dieses Rezept scheint aufzugehen: Wer schon einmal die Einschreibung für einen Sportkurs mitgemacht hat, kennt die häufig stundenlangen Wartezeiten, die von den Studierenden aufgebracht werden. Das sind Liebesbeweise ganz besonderer Art und dürfen dem USZ als Bestätigung für seine Arbeit gelten.

Doch trotzdem wird Leistungssport unterstützt. Obwohl Leistungssport vor allem in Vereinen betrieben und auch angemessen gefördert wird, bietet auch das USZ Möglichkeiten zum Training. Wichtiger ist aber sicherlich der organisatorische Rahmen, den das USZ stellt, innerhalb dessen sich Leistungssportler – etwa in Mannschaften – zusammenfinden können. Anders herum erfährt auch das USZ durch seine leistungsstarken Sportler Unterstützung, indem diese ihre Fähigkeiten und ihr Wissen immer wieder als Übungsleiter für die verschiedensten Sportkurse zur Verfügung stellen.

Außerdem bietet sich den Sportlern durch das USZ in landes-, bundes- und sogar europaweiten Hochschulmeisterschaften



Hochschulsport – Ausgleich zum Alltag.

ten eine Plattform, auf der sie ihr Können behaupten können. Im letzten Jahr schafften das vor allem das Mountainbike-Team der Herren, das Orientierungslauf-Team der Damen und die Volleyball-Mannschaft der Damen, welche im Hochschulranking jeweils die ersten Plätze verbuchen konnten. Doch auch das Karate-Team der Herren (2. Platz) und die Herren-Handballmannschaft (3. Platz) konnten nennenswerte Erfolge erlangen. Gezittert werden darf weiterhin bei den Volleyballerinnen: Mit ihrem ersten Platz qualifizierten sie sich für die diesjährigen Europameisterschaften, die im Sommer in Athen ausgetragen werden. SP

Betreuung in Konflikt- und Krisensituationen

Leistungsstörungen, Resignation, Ängste, Alkohol- und Medikamentenmissbrauch etc. sind Anlässe, bei denen betroffene Mitarbeiter/innen der TU Dresden der Beratung und Betreuung bedürfen.

Die TU hat deshalb vorsorglich und im Einvernehmen mit dem örtlichen Personalrat eine Vereinbarung mit einer Psychologischen Beraterin und einem Suchttherapeuten zwecks einschlägiger Beratung und Betreuung geschlossen.

Die Arbeitsschwerpunkte der Psychologischen Beraterin/Psychotherapeutin (HPG), Anke Wilhelm, und des Suchttherapeuten der Gesellschaft gegen Alkohol- und Drogengefahren, Siegfried Wilhelm, liegen auf folgenden Gebieten: Beratung und Betreuung bei Alkohol- und Medikamentenproblemen (Gebrauch, Missbrauch, süchtiges Verhalten)

- Beratung bei Lern- und Leistungsstörungen
- Durchführung von Kursen und Einzeltraining zum Erlernen von Entspannungsverfahren
- Stress- und (Prüfungs-) Angstbewältigung
- Mobbingberatung.

Die Beratung und Betreuung findet seit 1. Januar 2001 in der »Psychologisch-pädagogischen Praxis Anke Wilhelm«, Bautzner Landstraße 76, 01324 Dresden, statt.

Sprechzeiten erfolgen jeden dritten Mittwoch eines Monats von 16 bis 20 Uhr oder nach Vereinbarung; Telefon (03 51) 2 64-00 02, -00 04; Fax: -00 85.

Die »Psychologisch-pädagogische Praxis Anke Wilhelm« ist zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 11, Richtung Bühlau, Haltestelle »Weißer Adler« (plus 100 m in Fahrtrichtung).

Studierenden steht diese Beratungs- und Betreuungsmöglichkeit zusätzlich zur Möglichkeit der Beratung und Krisenintervention bei psychologischen Problemen durch die Zentrale Studienberatung der Technischen Universität Dresden, Mommensenstraße 12, Toepler-Bau, Dr. Sabine Stiehler, Telefon: (03 51) 4 63-3 62 79, ebenfalls offen. Die TU Dresden lädt alle Rat und Betreuung Suchenden herzlich ein, von diesem kostenlosen Angebot bei Bedarf Gebrauch zu machen.

Dr. Rolf Zeimer, Personaldezernent

Technische Universität Dresden

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Biologie** sind folgende Stellen zu besetzen:

Professur für Biotechnologische Genomik, ab sofort

Techn. Angestellte/r (bis BAT-O VII)

Aufgaben: Assistenz beim Unterrichten von Studenten; Mitarbeit in der Forschung bei der DNA-Klonierung und bei der Protein-Expression. Der/Die Bewerber/in wird in fortgeschrittener DNA-Klonierungs-Technologie geschult.
Voraussetzungen: Berufsabschluss als Technischer Assistent in einer einschlägigen Richtung bzw. gleichwertige Fähigkeiten und Erfahrungen; umfangreiche Erfahrung in der Molekularbiologie. Kenntnisse im Umgang mit E. coli für DNA Klonierung und Kenntnisse in der Protein-Expression sind von Vorteil. Angemessene Englischkenntnisse sind nötig, um in dem international ausgerichteten Arbeitsumfeld tätig zu sein.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte bis zum **13.05.2002** an:

TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Biologie, Professur für Biotechnologische Genomik, Frau Susann Förster, c/o Max-Planck-Institut für Molekulare Zellbiologie und Genetik, Pfotenhauerstraße 108, 01307 Dresden.

Institut für Zoologie, ab sofort zunächst für 2 Jahre

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Eine Verlängerung um 3 Jahre ist möglich. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem 5. HRGÄndG.

Aufgaben: aktive Mitarbeit in den Lehrveranstaltungen im Grund- und Hauptstudium der angebotenen Studiengänge der Fachrichtung Biologie u. in einem der aktuellen Forschungsprojekte (für Einzelheiten siehe www.biologie.tu-dresden.de/zoologie/dev-home.html).

Voraussetzungen: wiss. HSA der Biologie; profiliert auf einem aktuellen Gebiet der molekularen Zellbiologie, Entwicklungsbiologie u./o. Genetik. Promotion ist erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **30.04.2002** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Biologie, Institut für Zoologie, Herrn Prof. Dr. H. O. Gutzeit, 01062 Dresden.** Auskünfte und Anfragen an: Tel.: (0351) 463 37536, e-mail: Herwig.Gutzeit@mailbox.tu-dresden.de

Fakultät Erziehungswissenschaften

Am **Institut für Berufliche Fachrichtungen** ist in der **Beruflichen Fachrichtung Gesundheit und Pflege** ab **01.10.2002** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem 5. HRGÄndG.

Aufgaben: Wahrnehmung von Lehraufgaben (einschl. Praktikumsbetreuung) entsprechend dem geltenden Hochschulrahmengesetz; Beteiligung an Prüfungen in der BFR Gesundheit und Pflege; Mitarbeit in der Forschung im Fachgebiet; Übernahme weiterer wiss. Dienstleistungen. Die Möglichkeit zur Promotion wird gegeben.

Voraussetzungen: einschlägiger wiss. HSA; studiengangsspezifische Erfahrungen in Lehre und Forschung an Hochschulen u./o. als Lehrer/in an berufsbildenden Schulen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **15.05.2002** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Erziehungswissenschaften, Herrn Prof. Dr. Frank Nestmann, 01062 Dresden.**

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Finanzwirtschaft und Finanzdienstleistungen, ab sofort für die Dauer von drei Jahren mit Verlängerungsmöglichkeit, auch als Teilzeitarbeitsplatz

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa) bzw.
wiss. Assistent/in (C1)

Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem 5. HRGÄndG.

Aufgaben: in der Lehre: Ausarbeitung und Betreuung von Übungen im Hauptstudium, Erstellen von Lehrmaterial-

en, Betreuung von Seminararbeiten sowie Studienberatung; in der Forschung: Gebiete »Finanzdienstleistungen« und »Risikomanagement«. Die Promotion oder Habilitation während der Vertragslaufzeit ist erwünscht.

Voraussetzungen: wiss. HSA der Betriebswirtschaft, Wirtschaftsmathematik, Wirtschaftsinformatik oder des Wirtschaftswissenschaften mit gutem oder sehr gutem Abschluss mit Schwerpunkt in einem der Bereiche Finanzierung, Finanz- oder Bankwirtschaft bzw. Promotion mit Prädiat; Fähigkeit zu wiss. Arbeiten auf der Grundlage des aktuellen Forschungsstandes; Bereitschaft zur Mitarbeit im Lehrbetrieb und zur Teamarbeit; gute Englisch-, Mathematik-, Statistik- und PC-Kenntnisse (Excel etc.).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnissen und Lichtbild richten Sie bitte bis zum **07.05.2002** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für BWL, insb. Finanzwirtschaft und Finanzdienstleistungen, Herrn Prof. Dr. rer. pol. Hermann Locarek-Junge, 01062 Dresden.**

Professur für Volkswirtschaftslehre, insb. Managerial Economics, ab sofort zwei Stellen mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem 5. HRGÄndG.

Aufgaben: Übernahme von Lehraufgaben auf dem Gebiet der Speziellen Volkswirtschaftslehre »Managerial Economics« (Angewandte Mikroökonomik); Unterstützung der Forschungsarbeiten an der Professur; eigenständige Forschungsarbeiten mit dem Ziel der Anfertigung einer Dissertation auf dem Gebiet der Angewandten Mikroökonomik.
Voraussetzungen: einschläg. wiss. HSA; gute Kenntnisse im Bereich der mathematischen Wirtschaftstheorie; Interesse an neueren Entwicklungen in den Wirtschaftswissenschaften wie z.B. »Experimentelle Ökonomik« oder »Evolutorische Ökonomik« sowie Aufgeschlossenheit für interdisziplinäres Arbeiten.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **30.04.2002** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Professur für VWL, insb. Managerial Economics, Herrn Prof. Dr. Marco Lehmann-Waffenschmidt, 01062 Dresden** bzw. per e-mail: lw@rcs.urz.tu-dresden.de. Bitte wenden Sie sich bei Interesse an das Sekretariat beckerh@rcs.urz.tu-dresden.de, Tel.: (0351) 463 36098 oder -32871, Fax: (0351) 463 37285.

Fakultät Informatik

Am **Institut für Angewandte Informatik** ist im Rahmen von Sondermaßnahmen zur Erfüllung von Lehraufgaben infolge überdurchschnittlich hoher Studienanfängerzahlen ab **sofort** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% und ab 01.10.2002 mit 100% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit bis 12/2004 zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem 5. HRGÄndG.

Aufgaben: weitgehend selbstständige Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von seminaristischen Lehrveranstaltungen und Praktika mit inhaltl. Betonung von Mensch-Computer Interaktionen, Menschen mit besonderen Bedürfnissen oder Menschen in besonderen Situationen betreffend; wiss. Arbeiten zur Gewährleistung hoher Gebrauchstauglichkeit techn. Hilfen für blinde und hochgradig sehbehinderte Menschen; Forschungsaufgaben des Projektes KONUS im Rahmen der InnoRegio-Initiative des BMBF. Es bestehen vorteilhafte Voraussetzungen für Promotionsvorhaben.
Voraussetzungen: wiss. HSA mit enger Beziehung zu den Fachrichtungen Informatik, Informationstechnik, Psychologie oder Arbeitswissenschaften; Erfahrung in interdisziplinärer sowie Befähigung zu integrativer Tätigkeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **07.05.2002** an:

TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Angewandte Informatik, Herrn Prof. Dr. Wolfgang Wünschmann, 01062 Dresden.

Rückfragen unter Tel.: (0351) 463 38467, Informationen: <http://www.inf.tu-dresden.de/~ww2>

Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«

Am **Institut für Luftfahrt** ist ab **01.07.2002** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem 5. HRGÄndG.

Aufgaben: Mitarbeit in Lehre und Forschung im Bereich der Analyse, Modellierung, Simulation und Optimierung von Prozessen des Luftverkehrs. Der Schwerpunkt liegt in den Bereichen Flugsicherung, Luftfahrtnavigation, Flugplatzbetrieb und Umwelt. Eine Beteiligung an der Betreuung von Computern und Software ist erwünscht. Es besteht die Möglichkeit, den Grad des Dr.-Ing. zu erwerben.

Voraussetzungen: einschlägiger wiss. HSA im Bereich des Luftverkehrs; Kenntnisse in Flugführung und Flugbetrieb; pädagogische Fähigkeiten; Erfahrungen im Umgang mit Standardsoftware; Programmierkenntnisse (C++, Java) erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre repräsentativen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **07.05.2002** an:

TU Dresden, Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«, Institut für Luftfahrt, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Hartmut Fricke, 01062 Dresden.

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

020/2002

Am **Institut für Rechtsmedizin** ist ab **01. Juli 2002** eine Stelle als

Wiss. Mitarbeiter/in - Chemiker/in

(Vergütung nach BAT-O)

befristet zu besetzen.

Aufgaben: Wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Hochdruckflüssigkeits-Chromatographie von Pharmaka und Betäubungsmitteln, insbesondere der Drogenanalyse an Haaren. Entwicklung von Forschungsprojekten und Teilnahme am Lehr- und Prüfungsbetrieb im Fach Rechtsmedizin. Durchführung forensisch-toxikologischer Untersuchungen von Pharmaka, Drogen und Giften mit chromatografischen, spektroskopischen, immunochemischen und mikroskopischen Methoden. Begutachtung der Analyseergebnisse. Teilnahme am Bereitschafts- und Nachtdienst.

Voraussetzungen: Fachchemiker/in für Toxikologie bzw. forensischer Toxikologe/forensische Toxikologin (GTF-CH) mit Habilitation bzw. die Habilitation anstrebend. Nachgewiesene Forschungstätigkeit, insbesondere von drittmittelgeförderten Projekten. Erfahrungen in der Lehrfähigkeit im Fach Rechtsmedizin.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.05.2002** unter der Kennziffer 020/2002 an: **Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden, Institut für Rechtsmedizin, Komm. Direktor: Herr PD Dr. med. J. Dreßler, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden**, Telefon (0351) 458 2601

035/2002

Am **Institut für Rechtsmedizin** sind ab **01. August 2002** zwei Stellen als

Ärzte/Ärztinnen im Praktikum

(Vergütung nach Entgelttarifvertrag für AiP-Ost)

befristet für 18 Monate zu besetzen.

Aufgaben: Durchführung forensischer Obduktionen und Untersuchungen Geschädigter. Teilnahme an Forschungsprojekten und Lehrveranstaltungen. Übernahme von Aufgaben im Bereitschaftsdienst.

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Medizinstudium und AiP-Erlaubnis, Bereitschaft und Fähigkeit zur Teamarbeit, wissenschaftliches Interesse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.06.2002** unter der Kennziffer 035/2002 an: **Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden, Institut für Rechtsmedizin, Komm. Direktor: Herr PD Dr. med. J. Dreßler, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden**, Telefon (0351) 458 2601

040/2002

Am **Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin** ist ab **sofort** eine Stelle als

Wiss. Mitarbeiter/in - Arzt/Ärztin - Psychologe/Psychologin

(Vergütung nach BAT-O)

befristet bis zum 31.03.2005 zu besetzen. Die Finanzierung erfolgt aus Drittmitteln.

Aufgaben: Forschung im Rahmen des Projektes »Netzwerk Arbeitsforschung in der neuen Arbeitswelt - Forschung - Qualifizierung - Modell Dresden«. In interdisziplinärer Zusammenarbeit Mitwirkung bei Untersuchungen zum Gesundheitszustand verschiedener Berufsgruppen sowie zur Verbindung von Forschung und Qualifizierung hinsichtlich Arbeit und Gesundheit. Einbeziehung in die arbeitsmedizinischen Aufgaben einer Hochschuleinrichtung.

Voraussetzungen: Arzt/Ärztin mit Interesse an arbeitsmedizinischen und interdisziplinär angelegten Forschungsaufgaben oder wiss. Mitarbeiter/in mit guten psychologischen oder sozialwissenschaftlichen Kenntnissen, Grundkenntnisse in Englisch, guten Kenntnissen im Umgang mit dem PC (u. a. Excel, SPSS, PowerPoint).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte innerhalb von 3 Wochen nach Erscheinen dieser Annonce unter der Kennziffer 040/2002 an: **Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden, Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin, Direktor: Herr Univ.-Prof. Dr. med. K. Scheuch, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden**, Telefon (0351) 3177 441

Für den Bau eines Konzertsaaes

Eine Initiative der Dresdner Philharmoniker

Im Jahr 1870 haben musikbegeisterte Dresdner Bürger mit dem Gewerbehaus gegenüber dem Zwinger einen Konzertsaal gebaut, dem die Dresdner Philharmonie ihre Gründung verdankt. Bis heute, über 130 Jahre, prägt unser Orchester maßgeblich das bürgerliche Kulturleben der Stadt.

Im März des Jahres 2002 erheben Bürger der Stadt – und diesmal geht der Ruf von den Musikern selbst aus – wiederum ihre Stimme für den Bau eines Konzertsaaes. Allerdings in einer anderen Situation. Das Orchester bietet in Dresden jährlich über 80 Konzerte an, erreicht dabei knapp 200 000 Hörer und präsentiert sich in höchster künstlerischer Form. Aber es probt und konzertiert seit 1969 in einem für klassische Musik akustisch ungenügenden Mehrzwecksaal, aus dem sich übrigens die Sächsische Staatskapelle 1992 aus ebendiesen Gründen zurückgezogen hat. Während sich die Dresdner Philharmonie weltweit in hervorragenden Konzertsälen präsentieren kann, muss sie, wie auch ihr Publikum, sich in der Heimatstadt seit Jahrzehnten mit diesem Kompromiss begnügen.

1994 haben die gewählten Bürgervertreter der Stadt in seltener Einmütigkeit den Bau eines Konzertsaaes beschlossen. Bis zum Jahr 2002 hat dieser Beschluss nicht zum Bau eines Konzertsaaes geführt, obwohl die Stadt in die Planung dafür bereits erhebliche Mittel investiert hat.

Dennoch nimmt eine am 19. Februar 2002 der Öffentlichkeit vorgelegte Bau-Prioritätenliste den Konzertsaal nicht auf. Da-

mit ist zu befürchten, dass in absehbarer Zeit die Umsetzung des Stadtratsbeschlusses von 1994 nicht erfolgen wird.

Wir Philharmoniker sind tief besorgt, dass Dresden seinen jahrhundertealten Ruf als Kunst- und Kulturstadt verliert.

Aus diesem Grund und weil uns die gegenwärtigen gravierenden Finanzsorgen der Stadt bekannt sind, hat sich eine Initiativegruppe gebildet, die Oberbürgermeister Ingolf Roßberg, seinen Bürgermeistern und dem Stadtrat für die endliche Umsetzung des Beschlusses von 1994 ihre Unterstützung anbietet.

Die Initiativegruppe organisiert gemeinsam mit den Philharmonikern das Einwerben von Geld zur Mitfinanzierung eines Konzertsaaes.

Das Ziel: Spätestens zum 800-jährigen Stadtjubiläum im Jahr 2006 muss in Dresden ein neuer Konzertsaal eröffnet werden!

Dabei gehen wir davon aus, dass die Landeshauptstadt Dresden in der Pflicht bleibt, die Finanzierung des Konzertsaaes maßgeblich zu tragen.

Wir Philharmoniker wollen breites öffentliches Interesse für unser Anliegen in Dresden, Deutschland und im Ausland wecken. Wir sprechen Unterstützer an aus allen gesellschaftlichen Bereichen, vor allem unsere fast 11 000 Abonnenten und andere Konzertfreunde, die Mitglieder unseres Fördervereins, die Kunst- und Kulturlinien der Stadt, die Universität, Hochschulen, die Künstler der Stadt und alle Musikfreunde unter den Staatsministern, Bürgermeistern und Stadträten ebenso wie Vertreter der Wirtschaft.

Wir werben weltweit an allen Orten unserer Auftritte für unser Anliegen.

Wir geben außerdem Initiativkonzerte in eigener Sache.

Das erste Konzert dieser Art findet statt am 12. Mai 2002, 19.30 Uhr, in der Dresdner Kreuzkirche mit Ludwig van Beethovens Neunter Sinfonie.

Intendant Dr. Olivier von Winterstein, der der Initiativegruppe beigetreten ist, hat für dieses Konzert bereits den ehemaligen Chefdirigenten der Dresdner Philharmonie, Professor Jörg-Peter Weigle, sowie die Dresdner Sänger Ute Selbig und Prof. Theo Adam gewonnen. Die Philharmonischen Chöre übernehmen den Chorpert.

In der kurzen Zeit der Vorbereitung haben ihre aktive Unterstützung bisher ebenfalls zugesagt: Marek Janowski, Professor Peter Schreier und Professor Peter Rösler.

Die Initiative arbeitet selbstverständlich parteiunabhängig.

Günther Naumann, Vorsitzender des Orchestervorstandes
Wolfgang Hentrich, Konzertmeister
Sabine Grosse, Leiterin Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Olivier von Winterstein, Intendant

➔ Ansprechpartner: Sabine Grosse, Tel. (03 51) 4 86 6 - 2 02, Fax -2 87; presse-marketing@dresdnerphilharmonie.de

Die Philharmoniker sammeln für einen neuen Konzertsaal der Stadt Dresden. Spendenkonto: Förderverein der Dresdner Philharmonie Dresdner Volksbank Raiffeisenbank eG Kennwort »Initiative Konzertsaal« BLZ 850 900 00 Konto-Nr. 264 143 10 04

Architekten-Frühjahrsputz



»Selbst getan ist bald getan«, sagten sich getreu einem alten Sprichwort Sekretärinnen (im Foto Monika Liebich) und Mitarbeiterinnen des Instituts für Landschaftsarchitektur und trafen sich kürzlich zum Frühjahrsputz. Mit Sandpapier, Pinsel und Farbe rückten sie in Räumen des Schumann- und Hülse-Baues alten Tischen, Stühlen und Ausstattungsrahmen zu Leibe. Das aufbereitete Inventar kommt studentischen Arbeitsplätzen im Studiengang Landschaftsarchitektur zugute

Foto: UJ/Eckold

LDVH
2/55

Festival: Von Blues bis Soul

Von Blues bis Soul – auf dem 19. Dresdner Bluesfestival treffen sich vom 26. bis 28. April wieder musikalische Größen aus aller Welt in der Mensa Bergstraße. Das Dresdner Bluesfestival krönt auch in diesem Jahr die Dresdner Studententage.

Anfang der 80er Jahre wurde das Festival vom Klub Neue Mensa ins Leben gerufen und seit 1986 liegt die Organisation in den Händen von Hannjo Sänze. Vor zwei Jahren gründete sich die Dresden Blues Community um Hannjo Sänze und seitdem gelingt es gemeinsam mit dem Klub Neue Mensa, das Programm des Festivals zu erweitern.

Bereits im vergangenen Jahr gab es als neue Konzepte einen Workshop für Kinder, den »Juniorblues« am Sonnabendvormittag und vor allem erstmalig einen »Dresden Blues Award«. Es wurde damit nicht der beste Musiker des Festivals gekürt, sondern extra eine Ausschreibung gestartet. Über 50 Musiker und Bands aus Deutschland, der Tschechischen Republik, Polen und der Schweiz bewarben sich um die begehrte Trophäe. Auch beim diesjährigen 19. Dresdner Bluesfestival wird es wieder ein Finale zur Vergabe des 2. »Dresden Blues Award – The Next Generation« am Freitagabend, dem 26. April im Saal Drei geben. Vier Bands präsentieren vor einer renommierten Jury und natürlich dem Publikum ihr Können. Das hat per Stimmzettel die Möglichkeit, seinen Publikumsliebbling zu wählen. Auch der »Juniorblues« wird zeitgleich zum kostenlosen Frühschoppen am Sonnabend, dem 27. April ab 11 Uhr von den Veranstaltern beibehalten. Der Workshop für Kinder und Jugendliche von 6 bis 14 Jahren kostet 3 Euro.

Als einen neuen Programmpunkt präsentieren der Klub Neue Mensa und die Dresden Blues Community am Sonntag, dem 28. April ab 12 Uhr einen Blues-



brunch im Bärenzwinger. Für 15 Euro sorgen der Meister der akustischen Gitarre aus den USA, Doug MacLeod, der Gewinner des letztjährigen »Dresden Blues Award«, Lars Vegas & the Love Gloves aus Berlin, sowie ein Buffet für gute Stimmung unter den Gästen. Bei den Abendveranstaltungen lassen sich die Veranstalter auch nicht lumpen und haben aus den USA, den Niederlanden, Tschechien, der Slowakei und natürlich Deutschland hochkarätige Musiker eingeflogen. Am Freitagabend begeistern, neben den Finalisten des »Dresden Blues Award«, unter dem Motto »With the Power of Soul & Blues« Vance Kelly & The Backstreet Bluesband, die Eb Davis Superband und Kat Baloun & Nina T. mit kraftvollen, lebendigen und zarten Rhythmen.

Am Sonnabendabend fahren die Veranstalter ebenfalls schwere Geschütze auf. Wer jetzt nicht von Amors Pfeilen getroffen wird und in innige Liebe zu den zahlreichen Facetten des Blues verfällt, ist selber schuld. Denn davon hat dieser Abend vieles zu bieten. Ob »The Sound of Chicago« mit Stars wie Lurie Bell & Vampin' Blues Band oder Charlie Love & Andy Green, »Blues from Berlin« mit dem alten Barden Holy Moly, East Blues Experience und Lars Vegas & The Love Gloves oder »Acoustic Blues« – für jeden Geschmack ist etwas dabei.

Dörte Grabbert

www.dresdner-bluesfestival.de
Tel.: (03 51) 84 38 98 73

Das ganze Foyer als Partyfläche

Auch dieses Jahr wieder im Hörsaalzentrum:
»Dixie auf dem Campus«

Die Dixieland-Party steigt am 2. Mai 2002 ab 19.30 Uhr im Hörsaalzentrum der TU Dresden. Sechs Bands werden musizieren und damit wiederum einen der Startschüsse für das Internationale Dixielandfestival geben. Aus den USA kommt die Natural Gas Jazz Band, aus Schweden The Carling Family, aus den Niederlanden die Lamarotte Brassband. Dazu gesellen sich die Blue Wonder Jazz Band, Jackpot und die TU Big Band. »Rund 80 Prozent der Karten haben wir bereits verkauft«, meint Katharina Leiberg vom TU-Unimarketing. Das verwundert nicht, denn die Premiere im neuen Hörsaalzentrum kam voriges Jahr prima an. Die Stimmung wurde auch durch kleinere Geburtswunden nicht getrübt. »Diese Jahr greifen wir Bewährtes auf und gehen auf Wünsche vom Vorjahr ein«, verspricht sie. So werden die Bands im Audimax und im Foyer auftreten. »Dadurch nutzen wir die Foyerfläche besser, und der Stimmungsfunkel kann schneller vom Audimax überspringen.« Parallelauftritte in einem zweiten Hörsaal sind damit passé.

Die TU-Organisatorin hat mit dem Studentenwerk und dem Klub Neue Mensa wieder die bewährten Partner gefunden. »Wir machen das gesamte Foyer zur Partyfläche«, verspricht sie. Und auch für das leibliche Wohl soll dixietypischer gesorgt werden. Womit? »Fettbremen, Gegrilltes und Bier«, sagt Katharina Leiberg. **ke/M.B.**



Superstimmung zum Dixie auf dem Campus – auch wieder 2002!

Foto: UJ/Eckold

Kartenvorverkauf:

- Zentrale Info-Stelle im Rektorat
- Studentenwerk, Klub Neue Mensa (Bierstube)
- Studentenrat

• Kulturpalast

Kartenpreise: 10,23 Euro (Studenten 6,14 Euro). Infos und Vorbestellungen: Katharina Leiberg (Unimarketing)
Telefon: (03 51) 4 63 - 3 23 97
E-Mail: leiberg@rcs.urz.tu-dresden.de

Jazzclub mit Start auf der Königstraße



Mit Konzerten am
19. und 20. April eröffnet
der Jazzclub Neue Tonne
Dresden seinen Keller auf
der Königstraße 15

Der Jazzclub Neue Tonne Dresden scheint wieder Fuß zu fassen. Nach zwei Vorpremierungen sollen nun die Kellerräume unter dem Restaurant »Marchal de Saxe« auf der Königstraße mit den Konzertabenden am 19. und 20. April 2002 offiziell in Besitz genommen werden. Noch werden sie, die deutlich kleiner als die riesigen Hallengewölbe im Waldschlöschengelände sind, unverändert genutzt – so, wie sie von der Gaststätte zur Verfügung gestellt werden. Erst Schritt für Schritt wird sich die Inneneinrichtung ändern, jazziger und klubgemäßer werden. Das heißt auch, dass manche Konzerte aus wirtschaftlichen oder Platzgründen im Saal des Kulturhauses im selben Gebäude stattfinden.

Gestartet wird am 19. April (20.30 Uhr) mit dem Konzert des Schlippenbach-Trios im Saal, danach spielt im Neue-Tonne-Keller das Jazzensemble der Musikhochschule auf. Tags darauf stellt sich mit »Plastiline Black Sheep« das Trio des polnischen Ausnahmesaxofonisten Adam Pieronczyk im Neue-Tonne-Keller vor.

Das Schlippenbach Trio, seit Beginn der 70er Jahre in unveränderter Besetzung, gilt bei Publikum und Kritik als »die faszinierendste, überraschendste und großartigste Gruppe der improvisierten Musik« und ist »...die auf Lebenszeit angelegte Erfor-

schung der Individualität im Kollektiv...« Gegründet hat sich das Trio in der Besetzung Klavier, Saxofon und Schlagzeug vor über dreißig Jahren, als der europäische Jazz sich gerade aus seinem Dasein als Trabant der USA löste. Die »europäische Moderne« (Schlippenbach hatte bei Bernd Alois Zimmermann studiert, dem wichtigsten deutschen Komponisten der Nachkriegszeit) war nur die eine Quelle neuer Rhythmik, Harmonie und Tonbildung, den größeren Rest erfanden die drei radikal freien Improvisatoren selbst. Das Ergebnis hatte in Amerika nichts Vergleichbares. Während Lovens mit seinen -zig Trommeln und Zimbelen zeitweise als der wohl schnellste Schlagzeuger der Welt« gelten durfte und heute ein Alleskönner eines fast traditionell anmutenden Schlagzeugs ist, wurde Saxofonist Evan Parker schnell zum Meister brachialer Multiphonics und der Zirkulartechnik, die ihm viertelstündige ununterbrochene Klangkaskaden erlauben. Parker ist es auch, der die für die englische Free Music typischen vielstufigen Ver- und Entkopplungen des faszinierenden Ensemblegeschehens initiiert.

Adam Pieronczyk ist seit fünf, sechs Jahren der große Star im polnischen zeitgenössischen Jazz. Die größte Zeitung Polens, die GAZETA WYBORCZA, zählt Pieronczyk zu den »fünf wichtigsten Musikern, die im 21. Jahrhundert den größten Einfluss auf den Jazz in Polen« haben werden. 1997 und 1998 war er polnischer Jazzmusiker des Jahres. Seine Band Plastiline Black Sheep startet ein musikalisches Feuerwerk, dessen Einflüsse von Ambient, Elektro und Drum'n'Bass auf neue Wege verweisen – Drum'n'Bass trifft auch freie Improvisation. Wolf Kampmann in der Berliner TIP: »Als immer ergiebiger erweist sich die Jazz-Schiene Berlin-Warschau. Der polnische Saxofonist Adam Pieronczyk legt mit Schlagzeuger Maurice de Martin (von '90 bis '95 in New York City) und Bassist Martin Lillich ein Powerplay hin, das in

seiner ornamentalen Farbigkeit und kontrollierten Rage an die großen Tage des Ornette Coleman Trios in den Sechzigern erinnert. Drei Grenzgänger, die sich auf die gefährliche Gratwanderung zwischen kollektiver Rücksichtslosigkeit und gegenseitigem Respekt verstehen und aus exotischen Nebelbänken des Chaos spirituelle Klangwelten zaubern.«

Ein Jazzclub wie die Neue Tonne ist ohne die heimischen Musiker undenkbar. Studenten und Lehrer der Musikhochschule sind hier ebenso willkommen wie andere Dresdner Musiker, die längst die »Hochschulbank« verlassen haben. Das Jazzensemble der Dresdner Musikhochschule – und auch das ist nicht ohne symbolische Bedeutung – weht mit seiner lustvollen Wilderei durch nahezu alle moderne Jazzgefilde am 19. April nach dem Schlippenbach-Konzert den Clubkeller in Clubatmosphäre ein – mit interessanten Improvisationen und bei einem guten Bier. **Mathias Bäuml**

Internet: www.jazzclub-tonne.de
E-Mail: jazztonne@web.de

Startschuss-Programm:

- 19. April (20.30 Uhr)**, Saal Kulturrahaus, Königstraße 15: **Alexander von Schlippenbach-Trio**. Karten: 11 Euro (7 Euro ermäßigt)
- 19. April (22.30 Uhr)**, Jazzkeller Neue Tonne, Königstraße 15: **Jazzensemble der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden**. Karten: 7 Euro (5 Euro ermäßigt)
- 20. April (20.30 Uhr)**, Jazzkeller Neue Tonne, Königstraße 15: **Plastiline Black Sheep**. Karten: 11 Euro (7 Euro ermäßigt)
- Kleine Kombi-Tickets für die zwei Konzerte am 19.4.: 15 Euro (9 Euro ermäßigt). Kombi-Ticket für alle drei Konzerte: 25 Euro (15 Euro ermäßigt)

Unichor singt Jazz-Oratorium

Der inzwischen 81-jährige Pianist und Komponist Dave Brubeck ist Kennern der Jazz-Szene längst ein Begriff. Seit den frühen 50er Jahren ist er in verschiedenen Formationen äußerst erfolgreich. So darf man beim Konzert am 28. April 2002 in der Lukaskirche jazzige Klänge erwarten, auch wenn das Oratorium »The Light In The Wilderness« 1967 in einer Phase der Rückbesinnung auf die klassische Kompositionsausbildung Brubecks bei Darius Milhaud und Arnold Schönberg entstanden ist. Während die Uraufführung Anfang 1968 in Cincinnati/USA frenetisch gefeiert wurde, gab es nach der Berliner Aufführung vom 30. Mai 1969 auch kritische Stimmen in Deutschlands großen Zeitungen. Schließlich war und ist es ungewöhnlich, dass klassische Orchester Jazz-geprägte Musik spielen und damit beide Seiten – die Klassiker und die Jazzer – zufrieden stellen können. Was für professionelle Musiker eine interessante Bereicherung ihres Repertoires

sein kann, ist für Laienensembles eine echte Herausforderung. So wird der Unichor unter der Leitung von Maja Sequeira nicht allein singen, sondern das Konzert gemeinsam mit der Kantorei Hamburg-Rellingen bestreiten. Mit der Vogtland-Philharmonie Greiz-Reichenbach und einem Jazz-Trio aus Dresdner Musikern konnten sowohl »alte Bekannte« als auch für den Chor neue Partner gewonnen werden.

So verschiedene Charaktere wie der langjährige musikalische Leiter des Theaters Junge Generation Matthias Thomser (piano), der unter anderem aus der Band Dekadance bekannte Tom Götz (contrabass) und Uli Niedermüller (drums, Theater- und Filmmusik) lassen auf eine spannende Aufführung hoffen.

Karten über Studentenwerk, Lukaskirche, Schulkonzerte und an der Abendkasse. Preise: 12 Euro (ermäßigt 7 Euro). Beginn: 18 Uhr

Dixie auch in der Neuen Tonne

1981 wurde das tonnenartige Gewölbe unter der Ruine des Kurländer Palais als Jazzclub der Interessengemeinschaft (IG) Jazz Dresden eingeweiht. Seitdem war klar: Die IG Jazz mit ihrer »Tonne« und das Dixielandfestival gehörten zusammen, waren nicht nur durch die sagenumwobenen Jam Sessions, die die Musiker nach ihren Kulturpalastkonzerten in der »Tonne« abzogen, miteinander verbunden – und das für reichlich anderthalb Jahrzehnte.

Auch nachdem 1997 die »Tonne« ins Waldschlöschengelände gezogen war, wurden Shuttle-Verbindungen aus dem Zentrum organisiert, um den Jazzclub am Dixieland-Puls zu halten. Existenzkrisen des Clubs verhinderten eine langfristige Planung, was die »Neue Tonne« für die Jahre 2002 und 2001 aus der zentralen

Planung und dem Programmheft des Dixielandfestivals hinauskatapultierte.

Nun will der Jazzclub zu alter Dixieland-Form zurückkehren. Sein Neue-Tonne-Keller auf der Königstraße 15 ist vor allem auch durch seine zentrale Lage wieder bestens für Festival-Jam-Sessions geeignet; am 3. und 4. Mai beteiligt sich der Jazzclub am Dixieland Festival mit einem eigenen Programm (je 21 Uhr, Königstraße 15).

3. Mai: Dixieparty mit **Mo & Co**, ab 23 Uhr Session für alle.

4. Mai: Dixieparty mit den **Steamboat Stompers Prag**, ab 23 Uhr Session. Zur den Jam Sessions ab 23 Uhr sind alle Musiker des Festivals eingeladen! Für die Jam-Session-Musiker gibt es den ganzen Abend bestes Radeberger Freibier!

Mathias Bäuml